Abonnementspreis
Pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 60. Dienstag, 23. Mai 1876.

Insertionspreis.
pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf,
verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.
Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.
Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Vietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.

Für den Monat Juni

öffnen wir ein neues Abonnement auf den Reichsfreund (amtlicher Anzeiger) zum Preise von 50 Pf. Bestellungen bitten wir **bald** gefälligst machen zu wollen.

Verlag des Reichsfreund.

Bekanntmachung der Königl. Regierung.

Nachdem der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten im Einverständniß mit den Herren Ministern des Innern und der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten den Königlichen Eichungs-Inspektor Berg-Assessor Osthues zu Dortmund, mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Fabriken-Inspektors für die Provinz Westfalen beauftragt hat, ist derselbe von uns ermächtigt, eine Kontrole des konzessionsmäßigen Bestandes der im §. 16 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 bezeichneten Anlagen, sowie eine Kontrole derjenigen Einrichtungen innerhalb des Regierungs-Bezirks Arnsberg zu führen, welche mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des Gewerbebetriebes und der Betriebsstätte zu thunlichster Sicherung der Arbeiter gegen Gefahr für Leben und Gesundheit nothwendig sind. (§. 107 der Gewerbe-Ordnung.)

Arnsberg, den 10. April 1876.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Gelsenkirchen, den 18. Mai 1876.

Der c. Amtmann: Klose.

Bekanntmachung.

Wegen beendigter Wahlperiode scheiden bei der Gemeinde-Vertretung in Schalke die Herren Gemeinde-Verordneten:

1. Gewerke Funke
2. Landwirth H. Schmidtmann

} gewählt aus der I. Abtheilung.

3. „ G. Dörtelmann aus der 2. Abtheilung aus.

Es ist dieserhalb eine Neuwahl von 3 Gemeinde-Verordneten aus obigen Abtheilungen erforderlich, zu Termin auf

Sonnabend den 27. Mai cr.,
für die 2. Abtheilung **Nachmittags 3 Uhr,**
„ „ 1. „ „ 4 „

im Lokale der Wittwe Brennecke zu Schalke anberaumt ist.

Die Wähler der 1. und 2. Abtheilung, denen noch besondere Einladung zugeht, werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Liste der Stimmberechtigten von heute ab während 4 Wochen im hiesigen Amtsbüreau zu Einsicht offen liegt.

Gelsenkirchen, den 26. April 1876.

Der c. Amtmann: Klose.

Das Gesetz über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den katholischen Diözesen.

DVC. Auch in diesem Jahre hat der wonnevolle Mai den Ultramontanen wieder eine unangenehme Ueberraschung gebracht, wenigstens den ersten Sprossen zu einem neuen Kirchengesetz. Der Entwurf dieses Kirchengesetzes, welches die Vermögensverwaltung in den katholischen Diözesen der staatlichen Aufsicht unterstellt, ist am 15. d. von dem Abgeordnetenhause mit 230 gegen 92 Stimmen angenommen worden. Die Annahme des Gesetzentwurfes durch das Herrenhaus sowie die Allerhöchste Sanktion steht ohne Zweifel zu erwarten, und so wäre denn die kirchlich-politische Maigesetzgebung wieder um ein neues Glied bereichert.

Durch dies neue Gesetz ist freilich dem System des Ultramontanismus wieder eine neue Wunde geschlagen und darum ward es auch von den bekannten Rittern der streitenden Kirche im Abegordnetenhause in heftiger, aber erfolgloser Weise bekämpft. Die Nationalen sind ihnen die Antwort nicht schuldig geblieben. Aber wie fast in allen parlamentarischen Verhandlungen kirchlich-politischen Inhaltes zu geschehen pflegt, konnten die wahren und eigentlichen Grundsätze, um welche es sich handelt, auch hier nicht vollständig zum Ausdruck gelangen. Zum Theil sind die Führer des Zentrums zu unwissend auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens und Rechtes, zum Theil zu klug, um den Standpunkt einzunehmen, den sie als Söldlinge des Papstes behaupten müßten. In dem vorliegenden Falle war es ihre Pflicht, den Satz aufzustellen: alles Kirchengut gehört dem Papst, der darüber als wahrer und wirklicher Eigenthümer nach Laune und Belieben verfügen kann, ohne daß Jemand ihn darüber zur Verantwortung ziehen dürfte. Zwar gehen die Theorien der katholischen Kanonisten über das kirchliche Eigenthumsrecht ziemlich weit auseinander. Aber die römische Lehre kennt keinen andern Eigenthümer als den Papst. Seit dem 18. Juli 1870 sind nun alle andern Lehren und Systeme über kirchliche Dinge als die römischen in der dem Papst unterworfenen Kirchengemeinschaft beseitigt. Darum hat das Zentrum, welches in der vorliegenddn Frage den römischen Standpunkt einzunehmen sich offenbar schämte, bei allem kirchlichen Eifer keines geringeren Verbrechens als einer Glaubensverleugnung sich schuldig gemacht. Nur eine Beweisstelle für die oben aufgestellte Behauptung erlauben wir uns der Kürze wegen mizutheilen. Ein Löwener Theologe Driedo aus der Zeit der Reformation erklärt in einem „über die christliche Freiheit" (!) betitelten Buche (lib. 2, cap. 4), die kirchlichen Stiftungen seien zu ihrem Stiftungszwecke zu verwenden, abgesehen von dem Willen des Papstes, der darüber nach Gutdünken verfügen könne. „Alle Einzelkirchen," fährt er zur Begründung dieser Raubtheorie fort, „bilden zusammen Ein Gemeinwesen, welches Einem Körper gleicht, und darum ist dem Vorsteher dieses Körpers die Vollmacht überlassen, jeder Kirche und jedem Gliede je nach Bedürfniß mitzutheilen und so kann der Papst den orientalischen Kirchen nehmen, was sie zu viel haben, und es den abendländischen Kirchen geben, oder besonders den Kirchen, die vor Kurzem zum Glauben bekehrt, an zeitlichen Gütern Mangel haben." So lautet die unverkürzte und ungeschminkte Lehre des Papstes über das kirchliche Eigenthumsrecht. Die Herren vom Zentrum sind in ihrem Glauben vielleicht nicht genug bewandert, daß sie dies wüßten, vielleicht aber auch stellten sie sich im Geiste schon das nie verschallende Gelächter vor, welches sich nicht blos im Berliner Abgeordnetenhause, sondern in der ganzen Welt würde erhoben haben, wenn die Perle von Meppen oder sonst ein Ritter von der traurigen Gestalt seine Lanze für eine solche Dulcinea einzulegen unternommen hätte.

Gehen wir aber von der theoretischen Frage zur praktischen über, so darf man mit Sicherheit annehmen, daß die kirchlichen Behörden, wie sie dies in vielen andern Fällen thun, einer Lehre, welche sie zu vertreten keinen Muth mehr haben, praktisch im Stillen mit um so größerem Eifer folgen. Der Fürstbischof von Breslau konnte sich kein Gewissen daraus machen, als er bei seiner Flucht aus dem preußischen Theile seiner Diözese sich mit 900,000 M. Diözesanvermögen versah, weil dieses schöne Sümmchen Niemand anders gehört als dem Papst, der nach Belieben darüber verfügen kann. Wer will es als ein Unrecht ansehen nach römischer Lehre, wenn Bischöfe einen Theil des Diözesanvermögens dem Papst etwa als Peterspfennige überwiesen und dieser es dann für Gott wohlgefällig erkännte, mit diesen Summen die für ihn in Preußen streitende Partei zu unterstützen? Ein Fall, der fast an einen solchen Raub erinnert, ist uns aus der Kölner Erzdiözese bekannt. Die geistliche Behörde hat vor einer Reihe von Jahren einem Kirchenvorstande gestattet, Kirchenvermögen in päpstlichen Obligationen anzulegen. Der Werth dieser Obligation ist bekanntlich so viel wie Null, und im vermeintlichen Interesse der weltlichen Herrschaft des Papstes ist also die Kirche um ihre Kapitalien betrogen.

Kenner der kirchlichen Verwaltung am meisten aber deren Diener und Träger selbst werden darum eigenthümlich angemuthet, wenn die Herren vom Zentrum die Untadelhaftigkeit jener Verwaltung preisen und, um deren Licht um so heller leuchten zu lassen, lügnerischer Weise auf die preußische Finanzverwaltung schimpfen. Es liegt schon in dem Wesen jeder geistlichen Administration, daß sie milder, nachsichtiger, weniger schneidig, saumseliger ist als eine weltliche. Woran anders sind alle Priesterstaaten stets zu Grunde gegangen, als an einem gewissen gutmüthigen Schlendrian, durch den nachgerade Alles, am meisten aber das Finanzwesen, verkommen mußte? Schärfe der Kontrole, Unnachsichtigkeit der Bestrafung der geringsten Saumseligkeit, Korrektheit in Allem bis auf's Kleinste, was alles zu einer ordentlichen Finanzverwaltung gehört, sind Eigenschaften, die in Folge der geistlichen Erziehung und des geistlichen Wesens, welches

---

Schaffen.

Schaffen ist wie in der Kunst so im Leben ein tiefes Geimniß;
Wie das Lebendige reift, mag wohl der Forscher erspäh'n,
Aber des Werdens Moment verhüllt sich dem Auge der Neugier
Und als ein Wunder erscheint selber dem Schöpfer sein Werk.

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

Am andern Tage empfing ihn Marianna in ihren Armen. Sie war vor Glück und Freude außer sich.

Carlos spielte seine Rolle mit seltenem Scharfsinn. Er that, als erwiederte er Marianna's Liebe, er sprach ihr nach dem Munde, und that so sanft und schmiegsam, so zärtlich und schmeichlerisch, daß die arme Mutter, ganz beglückt, ihre frühere Niedergeschlagenheit ganz vergaß. In der Stille ließ sie sich mit del Mona trauen, und Carlos wurde in aller Form adoptirt.

Del Mona wußte nicht recht, was er davon denken sollte, daß sein Sohn sich so vollkommen in seine Rolle schickte. Empfand er wirklich, was er zeigte, oder spielte er Komödie? Im letzteren Falle hatte er sich vielleicht einen Sohn erzogen, der seinen Meister noch übertreffen konnte.

Marianna war glücklich, sie sah keine Fehler an ihrem Sohne, und seine Gegenwart befreite sie von der heimlichen Qual, die sie oft um Josepha's willen erlitten. Mußte er ihr nicht verzeihen, wenn er auf sie herabblicken konnte, die seines Sohnes sorgsam Acht hatte?

Auch del Mona gewann bei dieser Veränderung. Marianna war nie so heiter, so liebevoll und zuvorkommend gegen ihn gewesen. Sie erschöpfte sich in Aufmerksamkeiten, um ihm ihre Dankbarkeit zu beweisen.

Jahre vergingen wie Tage, ohne daß ein Wölkchen den Himmel dieses häuslichen Glückes trübte. Marianna lebte für ihren Sohn, del Mona befand sich vortrefflich dabei, und prosperirte in jeder Hinsicht, und Carlos ließ sich hätscheln und verziehen und blieb seiner Rolle getreu. Seine unruhig vorwärtsdrängende Natur gab sich nur bei seinen Studien kund, denen er mit ungewöhnlichem Eifer oblag.

So erreichte er sein fünfzehntes Jahr. Del Mona hielt den Zeitpunkt für geeignet, die Erziehung des Knaben zu vollenden, wie er sich ausdrückte, damit dieser nicht durch eigene Nachforschungen Gelegenheit zu unliebsamen Entdeckungen gebe.

Er beschied also eines Tages Carlos in sein Kabinet, und redete ihn mit den Worten an:

„Carlos, ich bin Dein Vater nicht."

„Ich weiß es."

„Ich bin nur Dein Onkel, Deine Mutter —"

„Nicht weiter, Vater, suchen Sie mich nicht unnöthig zu täuschen. Ich kenne die ganze Wahrheit."

„Unglückskind! Hast Du gegen Marianna geplaudert?"

„Kein Wort. Würde ich dann noch hier in Ihrem Hause sein, würde Ihre Gattin Ihnen ferner noch vertrauen, die Sie so gröblich hintergangen haben?"

„Das ist wahr. Aber wie hast Du erfahren — ?"

„Ich war im vorigen Sommer mit meiner Mutter in einem Bade der Pyrenäen. Neugierig, über meine eigenen Angelegenheiten klar zu werden, suchte ich im Stillen hier und da Erkundigungen einzuziehen. Ich erfuhr Einiges und errieth das Uebrige."

Del Mona hörte unbeweglich zu. Carlos fuhr fort:

„Ich weiß seitdem, daß ich der Sohn Gasparo's bin, dessen Familie ich wohl nie begegnen werde, denn sie hat das Land verlassen, und ist verschollen. Sie ließen mich den Namen Josepha annehmen, um nicht den Sohn des Mannes in Ihrem Hause dulden zu müssen, dessen Frau Sie verführten. Es wäre freilich nicht eben angenehm gewesen."

„Welchen Nutzen beabsichtigest Du aus Deinen Erfahrungen zu ziehen?"

„Keinen andern, als mich so behaglich als möglich in meiner Stellung zu fühlen. Ich bin Ihnen großen Dank schuldig, und unser Beider Interessen haben dasselbe Ziel. Sollte ich ein Anderer lieber sein, als Carlos del Mona? und könnten Sie je daran denken, mich als Sohn fallen zu lassen?

Del Mona athmete auf. Die beiden Intriguanten drückten einander die Hände, zum Zeichen des Einverständnisses.

„Was ist's mit Josepha?" fragte del Mona.

„Er lebt."

„Was denkst Du in Hinsicht auf ihn?"

„Ich will warten, bis ich das Alter erreicht habe, daß ich mich mit ihm schlagen kann. Ich will ihn schon auffinden, und dann tödte ich ihn, deshalb lerne ich jetzt fechten," erklärte Carlos mit großer Ruhe.

„Du wolltest Deinen Pflegebruder tödten?"

„Er steht mir in der Sonne, und dann — wie sollte er Richard Gasparo in mir erkennen?"

„Er ist aber der Sohn der Frau, die seit vielen Jahren Dich als Mutter liebt und pflegt.

„Sie würde mich hassen und verstoßen, käme ihr der wahre Josepha unter die Augen."

„Du hast wenig wahre Zuneigung für sie."

„Ich will mir eben ihre Liebe erhalten, das ist mein Zweck."

„So willst Du Josepha tödten, wenn Du ihm einst begegnen solltest?"

„Ohne Weiteres, denn es liegt in Ihrem Interesse sowohl als in dem meinigen, daß er verschwinde."

„Gut, ich wollte das nur wissen."

„Sind Sie zufrieden mit mir?"

„Sehr zufrieden."

Das gewohnte Leben im Hause del Mona's ward in Nichts unterbrochen. Carlos kam mit achtzehn Jahren auf die Marineschule in Cherbourg, und wurde auf seinen Wunsch, mit fünfundzwanzig Jahren, als Lehrer an dieselbe Schule in Lorient versetzt.

Er hatte im Jahresbericht für Seewesen die Worte gelesen: „Josepha, Lehrer an der Schule in Lorient." Sogleich beschloß er, sich Demjenigen zu nähern, auf den er einen tödtlichen Haß geworfen.

Es kam zum Zweikampfe, der jedoch anders ausfiel, als Carlos beabsichtigt. Er machte seinem Fechtstudium keine

mehr auf Nachsicht und Milde gerichtet ist, bei Geistlichen weit weniger gefunden werden, als bei weltlichen, an strammen Dienst gewohten Beamten. Außerdem fehlt es den Beamten der kirchlichen Vermögensverwaltung vielfach an der nöthigen Kenntniß und Routine. Junge Geistliche, welche zur Seelsorge erzogen wurden, pflegt man auf den Bureaux der Ordinariate anzustellen, um das Vermögen der Diözesen zu verwalten und die Verwaltung des Pfarrvermögens zu kontroliren; also Leute, die vielleicht niemals ein Kassenbuch gesehen und weit weniger zu ihrem Amte fähig sind, als der erste beste Gehülfe auf einem Komptoir. Und wie sieht es erst mit den Pfarrern aus, die auf dem Lande wenigstens bei der bisherigen Einrichtung thatsächlich die ganze Verwaltung führten? Das Rechnungswesen betrachteten sie vielfach als eine lästige, ihrer unwürdige Schreiberarbeit, um die sie sich nur in soweit kümmerten, als die auf diesem Felde nachsichtige Behörde sie dazu zwang. Clericus clericum non decimat ist ein geistliches Sprüchwort; in's Deutsche und Profane übersetzt: eine Krähe pickt der andern kein Auge aus. Darum war es recht gut, daß der Adler die Krähe endlich wieder unter seine Fittige nahm, um bei Gelegenheit nach ihnen zu picken, wenn sie ihre Pflicht versäumen.

Natürlich rufen die Ultramontanen in heiligem Eifer, nun sei ein neues Stück kirchlicher Freiheit vom Staate entwendet worden, niemals sei die Kirche seit dem Aufhören der Christenverfolgung in der unabhängigen, d. i. unbeaufsichtigten Verwaltung ihres Eigenthums gestört gewesen. Zunächst ist es nun ein unbestreitbares Recht und selbst eine Pflicht des Staates, welcher das gesammte öffentliche Leben zu überwachen und alle Bürger in ihren Rechten zu schützen hat, dafür zu sorgen, daß auch das Kirchengut, welches nicht einem italienischen Priester, dem Papste, gehört, sondern den Staatsbürgern, zu deren Nutzen es da ist und verwaltet werden muß, nicht verschleudert, entwendet oder zu fremden Zwecken mißbraucht werde. Die Pflicht haben die Regierungen, auch die katholischen, meist anerkannt und erfüllt. Bis zum Jahre 1848 wurde auch in Preußen die kirchliche Vermögensverwaltung auf's Genaueste kontrolirt. Jedes Pfarrbudget wurde von der Regierung genehmigt, kein Kauf oder Verkauf von kirchlichem Gut kam vor ohne staatliche Erlaubniß. Darüber hat damals Niemand Klage geführt. Alle waren der Regierung dankbar für diese Ueberwachung, wie denn überhaupt, namentlich bei Geldangelegenheiten, nur Denen eine Kontrole zu scharf und überflüssig erscheint, die es selbst eben nicht so genau zu nehmen pflegen.

So wird denn auch jeder Freund der Ordnung, des öffentlichen Wohles und jeder wahre Freund der Kirche, der Regierung und dem hohen Hause der Abgeordneten Dank dafür wissen, daß sie zu der guten alten Ordnung, wie sie vor dem Jahre eines unreifen Freiheitsschwindels herrschte, auch in der Aufsicht über das Kirchenvermögen wieder zurückgekehrt sind. Die schmollenden geistlichen Herren aber, welche sich vor der staatlichen Aufsicht fürchten, wollen wir zum Schlusse an das apostolische Wort erinnern (Röm. 13, 3): „Willst du vor der Obrigkeit dich nicht fürchten? Thue Gutes und du wirst Lob von ihr haben!"

Deutsches Reich.

N **Berlin,** 18. Mai. Das **Herrenhaus** zeigte heute recht ungewöhnliche Physiognomie. Die Tribünen waren dicht besetzt, am Regierungstische hatten sich Fürst Bismarck, Dr. Camphausen, Dr. Achenbach und Dr. Friedenthal nach und nach eingefunden. Zunächst ging das Haus an die Berathung der Reichseisenbahnvorlage; erster Redner ist Graf Udo Stolberg, der sich als Freund der Vorlage zuerst aber nur unter der Bedingung, daß alle Konsequenzen des Prinzips gezogen werden, und das Reich s. Z. alle Privatbahnen und Bahnen überhaupt erwerbe. Baron Senfft-Pilsach spricht gegen die Vorlage, dagegen will Geh. Rath Beseler für die Vorlage stimmen, trotz seiner schweren Bedenken, um der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. In ähnlicher Lage befindet sich Oberbürgerm. Hasselbach. Herr v. Kleist-Retzow zieht dagegen mit dem schwersten Geschütze, das ihm zu Verfügung steht, gegen die Vorlage zu Felde. Aus allen Gründen sieht er sich genöthigt gegen die Vorlage zu stimmen und selbst die Freunde der Vorlage scheinen ihnen mehr gegen als für gesprochen zu haben. Fürst Bismark wendet sich gegen einzelne Behauptungen seiner Vorredner namentlich v. Kleist-Retzow, Graf zur Lippe, und „seinen Kollegen" Hasselbach, gegen den letzteren — wie der Reichskanzler sagt deshalb um ihm seine Abstimmung zu erleichtern. Gegen den Grafen zur Lippe, welcher die Ansicht geäußert hatte, die Regierung wolle mit der Abstimmung der beiden Häuser des Landtags eine Pression auf Bundesrath und Reichstag aus üben, bemerkt der Reichskanzler, so furchtsam seien jene Körperschaften nicht! Zu einem sehr wesentlichen Theile gehörten die Abgeordneten des Landtages auch dem Reichstage an und es sei deshalb eine „Pression" gar nicht möglich. Nach unwesentlicher Debatte wird sodann §. 1 des Gesetzes mit 57 gegen 26 Stimmen angenommen, §. 2 ohne Debatte. Der weitere Gegenstand der Tagesordnung, der Entwurf betr. die Einverleibung des Herzogthums Lauenburg, wird auf den Antrag des Grafen Rittberg en bloc angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Die Interpelltation des Abg. Dr. Franz über die bei dem Erzpriester Beer zu Ohlau abgehaltene Haussuchung, welche gestern auf Verlangen des Abg. Windhorst (Meppen) als erster Gegenstand auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** gesetzt worden war, nahm den größten Theil der Sitzung in Anspruch. Der Erfolg der Interpellation dürfte jedoch den Erwartungen des Zentrums nicht entsprechen. Der Minister des Innern Graf Eulenburg erleuterte aktenmäßig, daß die Zwistigkeiten, welche die Haussuchungveranlaßten, durch einen von dem abgesetzten Bischofe Dr. Förster ernannten Prozesse hervorgerufen worden seien, welche letztere sich priesterliche Funktionen angemaßt habe. Insbesondere sei aber die Entfernung der folgenden Geräthschaften auf Betreiben des Interpellanten Dr. Franz selbst erfolgt, welcher zu diesen Zweckeu nach Ohlau gekommen sei. Daß bei der polizeilichen Beschlagnahme dieser Geräthschaften, Hostien mit ins Spiel gekommen wären, sei bedauernswerth, aber daran hatten die Organe der Polizei keine Schuld, in allen Punkten wäre dem Gesetze gemäß verfahren worden. Der Interpellant suchte diese Ausführungen als den Thatsachen widersprechend darzustellen und wurde dabei von dem Abg. Windhorst-Meppen sekundirt. Ihre Ausführungen fanden einen Gegner in dem Abg. Jüttner aus Ohlau. Dieser bekräftigt die Angaben des Ministers aus eigner Anschauung in allen Punkten und wies insbesondere noch darauf hin, daß der ganze unangenehme Vorgang nicht zu erwarten gewesen wäre, wenn nicht von außen auf die betheiligten Personen ein Druck ausgeübt worden wäre. Die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst wurde unmittelbar vor dem sogenannten Landesparagraphen, welcher nach den Beschlüssen der Kommission die Bestimmungen des Gesetzes auch auf die Berufung von Landräthen anwenden will, abgebrochen. Die ersten 13 §. §. wurden zum ersten Theil nach der Vorlage, im letzten nach den Kommissions-Anträgen angenommen. Das Haus vertagte sich auf morgen zur Fortsetzung der heutigen Berathung und die 3. Berathung des Entwurfes über die Bahnen Halle-Kassel und Halle-Sorau-Guben.

N **Berlin,** 19. Mai. In der heutigen Sitzung des **Herrenhauses** wurde die Mehrzahl der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände in ziemlich mechanischer Weise abgemacht. Interesse bietet lediglich ein Antrag des Grafen v. d. Schulenburg-Beetzendorf, den wir blos in seinem ersten Theile berücksichtigen, da der zweite Theil im Laufe der Sitzung zurückgezogen wurde. Der Antrag geht dahin, die königl. Staatsregierung aufzufordern, mit dem Verkaufe von Domänen-Grundstücken zur Herstellung von Bauernwirthschaften nur in solchen Fällen vorzugehen, wo der beabsichtigte Erfolg mit Sicherheit vorauszusehen ist. Die Kommission ist dem Antrane im Prinkip beigetreten und schlägt nur eine präzisere Fassung vor, nämlich: ꝛc aus dem Verkaufe von Domänengrundstücken zur Herstellung neuer Haushaltsstellen die Bedingungen so zu stellen, daß der beabsichtigte Erfolg gesichert ist. Der Ref. Hasselbach hält die Parzellirung der Domanen nur dann für ersprießlich, wenn man — wie Friedrich der Große es gethan — dem Kolonisten das Kapital zur Einrichtung geben könne. v. Winterfeld dagegen will nur dann parzelliren lassen, wenn Aussicht auf die Gründung von Arbeiter-Niederlassungen sei. v. Knebel-Doeberitz erwiedert, daß nach seiner Erfahrung die Parzellirung nicht neue Arbeiterfamilien sondern kleine Grundbesitzer schaffe. Das Haus beschließt nach dem Vorschlage der Kommission. Der Gesetzentwurf betr. die Betheiligung des Staates an dem Unternehmen einer Eisenbahn von Itzehoe nach Heide wird sodann angenommen und die Sitzung auf morgen vertagt. Aus der Tagesordnung heben wir die zweite Berathung der Reichseisenbahnvorlage hervor.

Die dritte Berathung des Gesetzentwurfes über den Ankauf der Bahnstrecken Halle-Kassel und Nordhausen-Nixei im **Abgeordnetenhause** endete heute mit Annahme desselben ohne jede Debatte. Die Uebernahme der Zinsgarantie des Staates für die Prioritätsanleihen der Halle-Sarau-Gubener Eisenbahngesellschaft stößt zwar noch auf einigen Widerspruch aber nach der positiven Erklärung des Finanzministers, daß nach seiner Ueberzeugung die Uebernahme der Zinsgarantie nicht nur der Gesellschaft aufhelfe, sondern auch dem Staate von Nutzen sein werde, fand auch diese Vorlage die Genehmigung des Hauses. Den Schluß der Tagesordnung bildete die Fortsetzung der Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienste. Trotz der langen Verhandlungen und trotz der zahlreichen Anträge zu den Kommissionsbeschlüssen fand die Berathung doch im Hause nur geringe Aufmerksamkeit. Die Mehrheit ist eben der Ueberzeugung, daß die Vorlage in keinem Falle Gesetz werden wird. Bekanntlich hat die Kommission die Bestimmung angenommen, daß auf die Stellen der Landräthe nur mit solchen Personen besetzt werden sollen, welche die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst erlangt haben. Diese Bestimmung wurde vom Regierungstische aus lebhaft bekämpft (und wird ganz entschieden vom Herrenhause verworfen werden!) Da das Abgeordnetenhaus aber den betr. Antrag mit goßer Majorität festhielt, so ist an eine Einigung nicht zu denken. Um diese Bestimmung drehte sich das ganze Interesse, nachdem darüber die Entscheidung gefallen, wurde der Rest des Gesetzes ohne Diskussion nach den Kommissionsanträgen angenommen. Für morgen ist u. A. das Sprachengesetz auf die Tagesordnung gesetzt.

N **Berlin,** 20. Mai. Das Ergebniß der heutigen Sitzung des **Herrenhauses** ist zu einem wesentlichen Theile eine Sammlung pikanter Aenßerungen. Der erste Theil der Tagesordnung wird, wie üblich, ziemlich schnell erledigt. Hinsichtlich des Entwurfes betr. die Ablösung der den Kirchen, Pfarreien ꝛc. zustehenden Holzabgaben im Reg.-Bez. Wiesbaden trat das Haus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses bei, ebenso nach längerer Debatte bei Berathung des Entwurfes betr. die Beseitigung einzelner Abgaben und Leistungen für Schul-, Kommunal- und Armenzwecke. Auch der Gesetzentwurf betr. die Einführung der Kreisordnung in Stolberg und Wernigerode, vermochte den Widerstand der Herrn v. Witzleben, v. Knebel-Döberitz, v. Senfft-Pilsach nicht zu stürzen. Noch lebhafter gestaltet sich der Kampf bei Berathung der Reichseisenbahnvorlage. Der Hinweis des Fürsten Bismarck in der vorgestrigen Sitzung auf die Art und Weise, wie die Reichspostverwaltung eingehende Beschwerden berücksichtigt, veranlaßt den Grafen von Zieten-Schwerin mit einigen Beschwerden gegen die genannte Anstalt hervorzutreten. Der Herr Graf scheint aber bei seinem Vortrage mehr auf das Zwerchfell seiner Zuhörer, als auf das Interesse der Beschwerdeführer zu zielen. So führte er zur Heiterkeit des Hauses an, daß die Postverbindung zwischen Ruppin und Rechlin durch zwei „etatsmäßige Reichsposthunde" unterhalten werde, die leider zuweilen von der Bahn der Pflicht abschweifen und in den Wäldern dem Wilde nachgehen. Nicht minder interessant spricht Herr v. Knebel-Doeberitz, welcher die Bedürfnißfrage der Vorlage verneint und darauf hinweist, daß Frankreich an dem Zentralisationsprinzip, welches der Vorlage zu Grunde liege, zu Grunde gegangen sei. Er nimmt die Gelegenheit wahr, seinen nationalen Standpunkt darzulegen, welcher zu einem guten Theile darin besteht, daß er nicht von Badensern, Württembergern, Bayern u. s. w. regiert sein wolle. Er räumt jedoch Niemandem das Privilegium ein, diesen Standpunkt antediluvianisch zu finden, und ergreift daher später das Wort zu einer thatsächlichen Berichtigung, als Herr Becker-Dortmund ihn den „Partikularisten" zu subsumiren scheint. Nachdem noch Herr Becker die Ehre der deutschen Reichspost gerettet, wird zur namentlichen Abstimmung über den Gesetzentwurf geschritten. Es ergeben sich 60 Stimmen für, 31 gegen. Das Haus vertagt sich sodann bis auf Montag.

Das Abgeordnetenhaus konnte heute wieder einmal seine Tagesordnung nicht erledigen, die Einwendungen gegen das Gesetz betr. die Geschäftssprache der Beamten, Behörden und politischen Körperschaften des Staates nahmen fast die ganze Sitzung in Anspruch. Der Gesetzentwurf betr. die Deckung der für die Weiterführung und Vollendung der

---

besondere Ehre. Josepha hatte in seiner Unerfahrenheit einen Streich auf ihn geführt, der ihn fast in das Reich der Todten befördert hätte, wohin Carlos so sicher rechnete, seinen Gegner zu senden.

Josepha hatte keine Ahnung, daß er einen Sohn Gasparo's verwundet habe, und Carlos dachte nicht im Entferntesten, daß sein eigener Bruder Josepha's Sekundant gewesen.

Eigentlich hätte Josepha in aller Ruhe auf dem Dünenschloße verweilen können. Die del Mona's hätten gewiß den Namen Josepha nicht auszusprechen gewagt, da Marianna's Ankunft erwartet wurde. Eva würde eben so wenig das Geheimniß des Geliebten verrathen haben. Nur was Merinval mit seinen Erkundigungen zu thun beabsichtigte, ließ sich nicht mit Bestimmtheit sagen.

XV.

Alleinsein.

Del Mono war also entschlossen, Josepha durch einen Hinterhalt zu fangen und zu verderben. Er sagte sich, als er zum Frühstück in den Speisesaal hinabstieg:

„Warten wir ab, was sich weiter begeben wird."

Beim Frühstück waren Alle zerstreut und schweigsam. Josepha sprach seinen Dank und sein Lebewohl aus, denn r wußte, daß der Graf nach dem Frühstück nach Paris abreisen wollte, wie er sagte in wichtigen Geschäften, und del Mona wollte mit seinem Sohne in einer Gesellschaft dessen Genesung feiern. Er würde also Beide nicht wiedersehen.

Josepha begleitete die beiden Herren zu ihren verschiedenen Wagen, und stand dann allein, unbeobachtet, Eva gegenüber.

Das war mehr, als er gehofft hatte. Er reichte ihr seinen Brief und empfing den ihrigen. Sie drückten einander die Hände, und vermochten kein Wort zu sprechen.

Beide waren zu bewegt durch die Geständnisse, die sie gegeneinander gewagt, — nur in verschiedener Weise. Sie suchten jedes die Einsamkeit ihres Zimmers auf.

Athemlos fiel Josepha auf einen Sessel nieder, er öffnete bebend Eva's Billet.

Er las und verschlang die Worte. doch wurde ihm im Sturme seiner Epfindung nur das Eine klar, daß zweimal da von Eva's Hand geschrieben stand:

„Ich liebe Sie!"

Die Worte standen wie in Flammenschrift geschrieben vor seinen Augen, sie berauschten ihn, sie erklangen vor seinem geistigen Ohr wie eine himmlische Harmonie.

Er vergaß Alles, Vergangenheit und Zukunft, den Brief, den er an Eva geschrieben, seine Abreise — und brachte den größten Theil des Tages damit hin, die wenigen Worte entzückt und wie im Traume zu lesen, und wieder zu lesen.

Er fuhr aus seinem Traume auf, als er die Glocke erschallen hörte, die zum Diner beschied. — Wirklich es war schon sechs Uhr.

Bleich und erregt nahm er sich zusammen, verwahrte Eva's Brief sorgfältig, und ging in den Speisesaal. Nach wenigen Minuten trat ein Diener herein, und sagte zu ihm:

„Die Frau Gräfin läßt sich entschuldigen, daß sie nicht zum Diner erscheinen kann, denn das gnädige Fräulein ist heftig unwohl, und die Frau Gräfin kann sie nicht verlassen."

„Daran ist mein Brief schuld," dachte Josepha.

„Die Frau Gräfin denkt, der Zufall werde keine ernsteren Folgen haben, und hofft, Ihnen später noch Lebewohl sagen zu können."

Josepha saß allein, trüben Gedanken hingegeben.

Angst und Zweifel nagten wechselweise an seinem Herzen.

„Wenn ich nur den unglückseligen Brief nicht geschrieben hätte!" seufzte er.

Es war verabredet, Josepha sollte um 11 Uhr Abends in Lorient eintreffen, um sich nach Toulon einzuschiffen. Um zehn Uhr mußte er das Schloß verlassen.

Er machte sich zur Abreise bereit, und beschloß, die schmerzliche Pflicht der Entfernung zu erfüllen, sobald er Tröstliches über Eva's Zustand gehört, im andern Falle jedoch inkognito in der Umgebung des Schlosses zu bleiben, bis ihm bestimmte Beruhigung geworden.

Halb zehn Uhr trat der Diener in Josepha's Zimmer.

„Die Frau Gräfin läßt Ihnen sagen, daß sie ihre Tochter nicht verlassen kann, und sehr bedauert . . ."

„Gut, gut," unterbrach Josepha.

„Sie reisen ab?"

„Sogleich."

„Soll ich Sie begleiten und Ihren Reisekoffer tragen?"

„Nein, senden Sie mir denselben durch den Spediteur nach Toulon nach."

„Wie Sie befehlen."

Der Diener ging und Josepha stieg hinab in den Park, murmelnd:

„Ich muß sie sehen, bevor ich reise!"

XVI.

Die Wirkung des Briefes.

Josepha suchte die Bank auf, wo er am Abende vorher mit Eva gesessen hatte. Hier ließ er sich nieder und blickte zum Schlosse zurück. Ein erleuchtetes Fenster fesselte sein Auge; es war das Fenster von Eva's Schlafzimmer.

„Hier," sprach er zu sich selbst, „will ich warten. So lange das Fenster so hell erleuchtet ist, kann ich annehmen, daß die Gräfin noch bei Eva ist. Wenn das helle Licht verschwindet, läßt sie die Tochter allein, und zieht sich in ihre Gemächer zurück. Dann werden wir sehen — denn ich muß um jeden Preis wissen, wie es ihr geht."

Josepha wartete; ohne sich recht klar zu machen, was er eigentlich zu thun beabsichtigte, und welche Folgen sein Handeln haben könnte.

(Fortsetzung folgt.)

ebra-Fr…länder Eisenbahn erforderlichen Geldmittel wurde er Budgetkommission überwiesen. Die erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Verwaltung der den Gemeinden nd öffentlichen Anstalten gehörigen Holzungen in den Proinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien endete mit Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission. Aus der Diskussion über die Geschäftssprache er Behörden sind vor Allem die Reden der Abg. Wierzbinski und Windthorst (Meppen) wegen ihrer auffallenden Leidenschaftlichkeit zu erwähnen. Der Erstere warf der Landesvertretung Zynismus und Ignoranz und Aehnliches vor; er Letztere aber stellte einem Vorredner gegenüber den Satz uf, daß dessen Ausführungen sämmtlich unrichtig seien. Gegen den polnischen Redner erhebt sich Abg. Dr. Aegidi, welcher an der Hand von geschichtlichen Thatsachen nachweist, daß die Klagen der Polen gegenüber den frühern Verwaltungen des Deutschthums von Seite Polens nur einen komischen Eindruck machen können. Unter dem Beifalle des Hauses betonte er, daß es die Würde des Hauses verbiete, in dem Tone, welchen der polnische Redner angeschlagen, zu antworten. Das ganze Gesetz wurde sodann ohne weitere Debatte den Beschlüssen der 2. Lesung gemäß angenommen. Die nächste Sitzung wird auf Montag anberaumt. Auf der T. O. steht u. A. der Entwurf über den Austritt aus den jüdischen Synagogengemeinden.

Ein offiziöser Artikel der „Post" räumt nunmehr ein, daß in den letzten Tagen eine Ministerkrisis bestanden hat, welche seit Mittwoch beendet ist.

Allgemeine Umschau.

×Gelsenkirchen, 22. Mai 1876.

Heute verlautet, daß nun doch ein Hauptschritt zur Reorgarnisation des Reichskanzleramtes in der nächsten Zeit, und zwar noch vor dem Amtsantritt des Ministers Hofmann, erfolgen soll. Es sollen zunächst die Abtheilungen für Justiz und für Elsaß-Lothringen dem Reichskanzler direkt unterstellt werden, wie dies s. Z. mit dem Post- und Telegraphen-Amte geschehen ist. Die hiermit in Verbindung stehenden Personalfragen sollen bis zu dem angedeuteten Zeitpunkte erledigt werden.

Staatsminister Delbrück wird zum 28. Mai in Berlin zurückerwartet. Unmittelbar darauf wird er in einer Bundesrathssitzung präsidiren und sich in dieser verabschieden.

Die „Kreuzz." will erfahren haben, „daß in der That seit 14 Tagen sehr bedeutende Differenzen zwischen dem **Reichskanzler** und **Minister Camphausen** schwebten, und zwar in Betreff der künftigen Wahrnehmung der Reichsinteressen innerhalb des preußischen Staatsministeriums. Der Gegensatz hatte sich so sehr geschärft, daß einerseits der Reichskanzler die Niederlegung des Präsidiums des preußischen Staatsministeriums in Aussicht stellte, während andererseits Camphausen seine Demission anbot. Den Bemühungen des Ministers des Innern, Grafen von Eulenburg, soll es gelungen sein, die Krisis zu beschwören.

Nach den Absichten des Reichskanzlers wird nunmehr nicht blos der designirte Präsident des Reichskanzler-Amtes behufs der Stimmführung im Bundesrathe, sondern auch der Staatssekretär v. Bülow Sitz und Stimme im preußischen Staatsministeriums erhalten." So die „Kreuzztg."

Die Kommission des Reichstages, welche sich mit dem Bau des **Reichstagsgebäudes** zu befassen hat, ist nunmehr über geeigneten Platz einig geworden. Wenn der Beschluß der Kommission, wie zu erwarten, die Genehmigung des Bundesrathes erhält, so wird der Reichstag wohl in der kommenden Session in der Lage sein, diese dringliche Angelegenheit zum Austrage zu bringen.

Bei den Münchener Nachwahlen hat die liberale Partei einen glänzenden Sieg erlangt. Gestern Nachmittag waren 4,791 liberale, 2,113 uttramontane Stimmen abgegeben.

Ueber das Verhalten der englischen Regierung den Beschlüssen der **Drei-Kanzler-Konferenz** gegenüber, liegen in den verschiedensten Blättern zahlreiche Andeutungen vor, welche indessen wohl sämmtlich nur als Kombinationen zu betrachten sind. Der „Daily Telegraph" zweifelt, daß Lord Derby der Politik der Drei-Kaisermächte beitreten wird; der Conservative „Standard" meint, der Minister warte noch den Gegenstand betreffende Aeußerungen ab, ehe er seine Entscheidung treffe; die „France" will wissen, daß in der Berliner-Konferenz ein Kongreß der europäischen Mächte beschlossen worden sei, daß aber die englische Diplomatie jede Kongreß-Idee zurückweisen werde, weil ein Kongreß zu den gegenwärtigen Verwicklungen unnütz aber unvermeidlich neue hinzufügen würde und die Aktionsfreiheit der Mächte hemmen müsse; endlich telegraphirt „Reuters Bureau" aus London, daß die englische Regierung ihren Beitritt zu dem in Berlin ausgearbeiteten Memorandum bezüglich der orientalischen Angelegenheiten nicht erklären werde. Allen diesen und noch zahlreichen anderen pupliziistischen Mittheilungen gleichen Inhalts gegenüber, finden wir nirgends eine sich auf vorhergegangene Information berufende Angabe, welche die Zustimmung Englands in Aussicht stellt. Es ist dies mindestens ein Beweis dafür, daß im Allgemeinen eine zustimmende Erklärung nicht erwartet wird.

Der schwankende Zustand, der die Folge des Zögerns der englischen Regierung ist, dürfte übrigens Niemanden gelegener kommen, als den Insurgenten, denn derselbe läßt ihnen vorläufig die Freiheit der Aktion, die ihnen augenblicklich am nützlichsten zu sein scheint. Wie nämlich aus Cettinje der Augsb. „Allgem. Ztg." berichtet wird, beabsichtigen überhaupt die Chefs der Insurrektion in der Herzegowina jedes Ansinnen eines neuen Waffenstillstandes abzuweisen, weil ein solcher doch nur den Türken Zeit gewähren würde, sich zu verstärken.

Aus **Konstantinopel** wird jetzt berichtet, daß die fanatische Aufregung der mohammedanischen Bevölkerung abnehme. Dagegen wächst der Aufstand in Bulgarien in immer drohender Weise und auf Kreta zeigt sich ebenfalls eine bedenkliche Bewegung. Man fordert dort die endliche Ausführung der von Ali Pascha die zugesicherten Reformen, zu welchem Behufe eine sehr erregte Volksversammlnng stattgefunden hat.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 22. Mai. Dem Herrn Justiz- und Notar Hauptmann a. D. von Zuccalmaglio zu Me. roich haben Sr. Maj. den rothen Adlerorden er Schleife verliehen.

* **Gelsenkirchen,** 22. Mai. Das Gen.-Postamt erläßt unterm 13. ds. folgende Bekanntmachung:

Vom 1. Juni ab können zwischen Deutschland und Italien Zahlungen im Wege der Postanweisung bis zum Einzelbetrage von 375 Franken (statt wie bisher von 200 Franken) ermittelt werden. Die Gebühr für Postanweisungen nach Italien beträgt bei Summen bis 100 Franken 40 ₰, über 100 bis 200 Franken 80 ₰, über 200 bis 300 Franken 1 ℳ. 20 ₰, über 300 bis 375 Franken 1 ℳ. 60 ₰.

* **Gelsenkirchen.** Seitens des Oberpräsidenten ist genehmigt worden, daß bei den evangelischen Einwohnern der Kreise Bochum, Dortmund, Soest und Hamm zum Besten der neu zu begründenden Kinderheilanstalt in Salzuffeln, Regierungsbezirk Minden, während des Zeitraums bis ult. September durch von der königlichen Regierung zu Minden mit Legitimation versehene Deputirte eine Kollekte abgehalten werde.

* **Gelsenkirchen,** 22. Mai. (**Theater.**) Die drei letzten Vorstellungen in der Flora gehörten wiederum zu den wie gewöhnlich von Witz und Humor übersprudelten und in Folge dessen zu denjenigen, die dem Publikum genußreiche Abendstunden zu bereiten im Stande waren. Dieselben bestanden in drei großen Possen mit Gesang. Am Freitag wurde „der Aktienbudiker oder wie gemonnen, so zerronnen", am Samstag „Stadt und Land oder der Viehhändler aus Oberösterreich" und gestern „der sanfte Heinrich oder ein Held vom Corps Benedek" vor einem regelmäßig schwach besetzten Hause und fast demselben Publikum gegeben. In allen Stücken befanden sich die Hauptrollen in den Händen der Herren Günther, Herms, Biel und Frau Günther, denen jedesmal der lauteste Beifall zu Theil wurde. Die gestrige Aufführung befriedigte bei dem drolligen und dabei gediegenen, besonders in der aus sinnreichen Stich- und Sprüchwörtern bestehenden Rolle des Herrn Günther als Fritz Frühauf ungemein. Frau Zipser als Madame Meyer brachte ihre Rolle als ebenso verliebte wie gefürchtete Xantippe zur vollen Geltung. Köstlich war Hr. Biel als ein Held vom Corps Benedek in der Gestalt als Unteroffizier und nach seiner Entlassung aus ungarischen Diensten als Mausefallenkrämer in der getreuesten Naturerscheinung. Es gebricht uns leider an Zeit und Raum auf den Inhalt dieses Stückes näher einzugehen, vornehmlich dürfte man schon bei der an und für sich schwachen Betheiligung alle Lust hierzu verlieren. — Soeben wird uns seitens der Direktion die Mittheilung gemacht, daß es ihr bei der so geringen Anerkennung nicht möglich sein werde, das Theater, um in Ehren bestehen zu können, aufrecht zu erhalten, und wird dieselbe nur das gegenwärtige Abonnement vollenden. Es ist in der That bedauernswerth, daß die Kunst in unserer jungen Stadt mit Leichtigkeit an den Bettelstab gebracht werden kann und daß aus Mangel an Unterstützung eine solide Gesellschaft dazu gezwungen wird, uns zu verlassen. — Nebenbei verweisen wir auf die Dienstag in Szene gehende Originalposse „der Hausteufel" von **E. Günther.** Es wäre zu wünschen, daß das Publikum dem hier weilenden Verfasser des Stückes mit einem zahlreichen Besuche in etwa entgegenkommen würde.

Aus Steele, 18. Mai, erhält die „Ess. Ztg." eine Ergänzung ihres gestrigen Berichtes über den stattgehabten Raubmord. Zunächst ist zu berichtigen, daß der „Milchjunge" ein 44 Jahr alter Mann war. Der Unglückliche ist gestern gegen Abend unter den unsäglichsten Schmerzen im hiesigen Krankenhause verschieden. Die Leiche des Mörders und Selbstmörders ist ins Leichenhaus auf dem Friedhofe geschafft. Wie man erfährt, hat derselbe die That noch vor seiner Selbstentleibung eingestanden und erklärt, er allein habe die ruchlose, wohl überlegte Handlung ausgeführt, um in den Besitz des Geldes zu gelangen.

Kettwig, 19. Mai. Nachdem die Gemeinde Bredenei, Landbürgermeisterei Kettwig, vor 2 Jahren von dem Geheimen Kommerzienrath Krupp ein Geschenk von 1000 Thlr. als Beitrag zum Bau einer katholischen Schule erhalten hatte, wurde diese Gemeinde heute auf's Neue mit einer Gabe des Herrn Krupp von 1000 Thlr., als Subvention für den Bau einer evangelischen Schule erfreut. (Ess. Ztg.)

Vom Rhein, 18. Mai. Die Verfälschung des Mehls mit Schwerspath oder Gyps, Alabaster, Lenzin ist nichts Neues, sie kommt nicht von Rotterdam, sie ist schon längst bei uns eingebürgert. Ich könnte eine Fruchtmühle namhaft machen, wo Lenzin massenhaft gemahlen und zu solchem Zwecke höchstwahrscheinlich verwendet wird. Bei Gyps ist die Verfälschung ohne chemische Mittel schwer zu erkennen, dagegen bei Schwerspath leicht, indem man blos das verfälschte Mehl zu schlemmen braucht, um denselben als Rückbestand zu erhalten. Sogar die Wagenschmiere wird mit diesem Lenzin gefälscht. wie das Schmalz, der Rindtalg und die Butter. Es ist nichts mehr sicher vor diesem Betrugssystem, welches mit unerhörter Frechheit, wie die Offerte der Firma Heermann und Comp. zeigt, auftritt. Es wäre die höchste Zeit, daß diesem Treiben ein Ziel gesetzt würde!
(Kobl. Ztg.)

Köln, 19. Mai. Das erzbischöfliche Generalvikariat hat eine vierteljährliche Kirchenkollekte „für die nothleidenden (gesperrten) Geistlichen der Erzdiözese angeordnet. Die bis jetzt aufgebrachten Mittel scheinen nicht sehr bedeutend zu sein; wenigstens klagen viele Gesperrte über die spärlich bemessene Entschädigung, die sie erhalten. Für den Fall der Amtsentsetzung des Erzbischofs Melchers werden die Landdechanten „quasi-bischöfliche Jurisdiktion erhalten," d. h. durch den Papst ermächtigt werden, die Dispensationen, Vollmachten u. s. w. zu ertheilen, welche nach dem gemeinen Rechte von den Bischöfen ertheilt werden. Ein ähnliches Arrangement ist bekanntlich bereits in der Paderborner Diözese getroffen.

Aachen, 18. Mai. (**Pilgerfahrt nach Rom.**) Von ultramontaner Seite werden hier erhebliche Anstrengungen gemacht, die Zahl der Theilnehmer an der Fahrt nach Rom zu der am 16. Juni d. Js. dort stattfindenden Feier des 30. Jahrestages der Erhebung Pius IX. auf den päpstlichen Stuhl auch hierorts zu vergrößern. Zu dem Zwecke ist in den hiesigen ultramontanen Blättern der Aufruf des bekannten Comites, welches die Fahrt ins Werk setzt, an dessen Spitze der Fürst Carl zu Löwenstein in Heubach steht, und welchem auch als einziges, aber dafür um so thätigeres Mitglied von Aachen der Advokatanwalt Dr. Lingens angehört, bereits erschienen und soll, wie die „W. Ztg." hört, eine Anzahl von Theilnehmern auch hier für die Römerfahrt bereits gewonnen sein, darunter auch verschiedene Damen.

Vermischte Nachrichten.

— (**Postillons-Segen.**) In der „Siegener Zeitung" finden wir aus Hilchenbach folgende Anzeige:

Es wurden hocherfreut durch die Geburt
eines gesunden Mädchens:
Postillon Ludwig Menge;
eines kräftigen Mädchens:
Postillon Wilh. Wunderlich;
eines blühenden Mädchens:
Postillon Ludwig Fischer.
Heiliger Stephan, welcher Segen!
Eva

— **Ein Gattenmord** wurde dieser Tage in Darmstadt in der Sonderstraße begangen. Die „Kobl. Ztg." berichtet darüber: Ein seit etwa 12 Jahren verheiratheter, aber von seiner Frau getrennt lebender Fabrikarbeiter Heppenheimer aus Nieder-Ramstadt suchte vorgestern Abend seine in einem Hause der Sonderstraße wohnende Frau auf und versetzte ihr nach vorausgegangenem Wortwechsel einen Stich in die Herzgegend, der augenblicklich den Tod der Getroffenen nach sich zog. Der Thäter suchte sofort das Weite. Aus einer von ihm hinterlassenen schriftlichen Aufzeichnung geht hervor, daß er mit Vorsatz gehandelt hat. Er bittet in derselben, für die Erziehung der Kinder Sorge tragen zu wollen. Seine baare Hinterlassung beträgt 1600 Mark. Allen Vermuthungen nach hat der Unglückliche durch Selbstmord seinem Leben ein Ziel gesetzt. Der grauenhafte Vorgang hat begreiflicher Weise die ganze Stadt in Aufregung versetzt.

— **(Eine Billard-Partie.)** In einer Berliner Konditorei spielten in den ersten Tagen dieser Woche zwei Herren 36 Ttunden Karambolage, jede Partie bis zu 50 Poients. Es wurden 101 Partieen gespielt und zwischen 8- bis 900 Points gemacht. Während dieser ganzen Zeit trank jeder von den Spielern acht Tassen Kaffee und aß jeder zwei Beefsteaks, jedoch stehend und ohne das Spiel zu unterbrechen. Die Partie wurde um einen Thaler gespielt, doch waren die Spielenden einander so gewachsen, daß nur eine Partie gewonnen wurde. Der Wirth empfing 12 Thaler Billardgeld. — Es geht nichts über eine angenehme Unterhaltung.

— **(Vorkehrung der Buchdruckereibesitzer.)** Die zum 1. Juni in Aussicht stehende anderweite Regulirung des Lohntarifs im hiesigen Buchdruckergewerbe, die allem Anscheine nach zu einer neuen Arbeitseinstellung der Schriftsetzer führen wird, hat mehrere Buchdruckereibesitzer bereits jetzt zu dem Abkommen vereinigt, vom 1. Juli ab, falls der neue Tarif nicht günßigere Positionen für sie aufweißt, Setzerinnen einzustellen. Welch enormer Vortheil dem Arbeitnehmer daraus erwächst, geht aus dem Umstande hervor, daß die Lette-Druckerei, die ausschließlich mit Mädchen arbeitet, vollauf zu thun hat, während fast alle übrigen Accidenzdruckereien stillstehen.

Verlag der **L. Schwann'**schen Verlagshandlung in **Köln** und **Neuß.**

Die

Gesetze u. Verordnungen

nebst den sonstigen Erlassen für den

preuß. Staat und das deutsche Reich.

(1806—1875.)

Chronologisch zusammengestellt und commentirt von

G. A. Grotefend, Reg.-Rath.

Lex. 8°. 1. Band oder Lieferung 1—6, 55 Bogen, 11 Mark; 2. Band oder Lieferung 7—12, 60 Bogen, 12 Mark; 3. Band oder Lieferung 13—19, 70 Bogen, 14 Mark; alle 3 Bände 37 Mark, gebunden in soliden Halbfranzband jeder Band 2 Mark mehr.

Das vollständige Wort- und Sachregister erscheint über 3 Wochen.

Die Vorzüge der von den meisten Bezirksregierungen empfohlenen, von der Presse und dem Publikum mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen „Grotefend'schen Gesetzsammlung" sind:

Sie ist die neueste und vollständigste, bis Ende 1875 reichend.

Sie ist die korrekteste, übersichtlichste und handlichste.

Alles entwerthete Material ist daraus fortgelassen.

Sie ist die billigste und am besten ausgestattete.

Im Anschluß an das vorstehend genannte Werk und als Fortsetzung desselben, sowie als Supplement zu allen andern Gesetzsammlungen, erscheint im gleichen Verlage hinfort in vierteljährigen Heften und zwar zunächst als

Jahrgang 1876

Die Gesetze u. Verordnungen

nebst den sonstigen Erlassen für den

preußischen Staat u. das deutsche Reich.

Aus den Gesetzsammlungen u. amtlichen Blättern

für das Königreich Preußen und das deutsche Reich

chronologisch zusammengestellt und commentirt von

G. A. Grotefend, Reg.-Rath.

Das Format dieser alljährlich in 4 Heften erscheinenden Sammlung ist dasselbe wie das der Grotenfend'schen Gesetzsammlung, nämlich gr. Lex. 8°, und der Preis derselben wird mit 20 Pfg. pro Bogen berechnet.

Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen.

Zur Besorgung der vorstehenden Gesetzsammlungen empfiehlt sich die Buchhandlung von

R. Scipio,
Gelsenkirchen.

Grotefend's Gesetzsammlung jetzt vollständig.

Zur Saison

empfehle

Lustre- und Drell-Jaquets für Herren, Drell-Anzüge für Knaben

in **reichhaltigster** Auswahl zu **ausnahmsweise billigen** Preisen.

M. Segall,

646 **Bahnhofstraße 721 und 686.**

Feinstes

Kitzinger Bock-Bier

in ½-Liter-Flaschen empfiehlt

W. Stegmann.

Beckumer Portland-Cement

in vorzüglicher Qualität ist jeder Zeit tonnen- und waggonweise zu beziehen durch

583 **G. Liborius,** Kaiserplatz 219.

mehr auf Nachsicht und Milde gerichtet ist, bei Geistlichen weit weniger gefunden werden, als bei weltlichen, an strammen Dienst gewohnten Beamten. Außerdem fehlt es den Beamten der kirchlichen Vermögensverwaltung vielfach an der nöthigen Kenntniß und Routine. Junge Geistliche, welche zur Seelsorge erzogen wurden, pflegt man auf den Bureaux der Ordinariate anzustellen, um das Vermögen der Diözesen zu verwalten und die Verwaltung des Pfarrvermögens zu kontroliren; also Leute, die vielleicht niemals ein Kassenbuch gesehen und weit weniger zu ihrem Amte fähig sind, als der erste beste Gehülfe auf einem Komptoir. Und wie sieht es erst mit den Pfarrern aus, die auf dem Lande wenigstens bei der bisherigen Einrichtung thatsächlich die ganze Verwaltung führten? Das Rechnungswesen betrachteten sie vielfach als eine lästige, ihrer unwürdige Schreiberarbeit, um die sie sich nur in soweit kümmerten, als die auf diesem Felde nachsichtige Behörde sie dazu zwang. Clericus clericum non decimat ist ein geistliches Sprüchwort; in's Deutsche und Profane übersetzt: eine Krähe pickt der andern kein Auge aus. Darum war es recht gut, daß der Adler die Krähe endlich wieder unter seine Fittige nahm, um bei Gelegenheit nach ihnen zu picken, wenn sie ihre Pflicht versäumen.

Natürlich rufen die Ultramontanen in heiligem Eifer, nun sei ein neues Stück kirchlicher Freiheit vom Staate entwendet worden, niemals sei die Kirche seit dem Aufhören der Christenverfolgung in der unabhängigen, d. i. unbeaufsichtigten Verwaltung ihres Eigenthums gestört gewesen. Zunächst ist es nun ein unbestreitbares Recht und selbst eine Pflicht des Staates, welcher das gesammte öffentliche Leben zu überwachen und alle Bürger in ihren Rechten zu schützen hat, dafür zu sorgen, daß auch das Kirchengut, welches nicht einem italienischen Priester, dem Papste, gehört, sondern den Staatsbürgern, zu deren Nutzen es da ist und verwaltet werden muß, nicht verschleudert, entwendet oder zu fremden Zwecken mißbraucht werde. Die Pflicht haben die Regierungen, auch die katholischen, meist anerkannt und erfüllt. Bis zum Jahre 1848 wurde auch in Preußen die kirchliche Vermögensverwaltung auf's Genaueste kontrolirt. Jedes Pfarrbudget wurde von der Regierung genehmigt, kein Kauf oder Verkauf von kirchlichem Gut kam vor ohne staatliche Erlaubniß. Darüber hat damals Niemand Klage geführt. Alle waren der Regierung dankbar für diese Ueberwachung, wie denn überhaupt, namentlich bei Geldangelegenheiten, nur Denen eine Kontrole zu scharf und überflüssig erscheint, die es selbst eben nicht so genau zu nehmen pflegen.

So wird denn auch jeder Freund der Ordnung, des öffentlichen Wohles und jeder wahre Freund der Kirche, der Regierung und dem hohen Hause der Abgeordneten Dank dafür wissen, daß sie zu der guten alten Ordnung, wie sie vor dem Jahre eines unreifen Freiheitsschwindels herrschte, auch in der Aufsicht über das Kirchenvermögen wieder zurückgekehrt sind. Die schmollenden geistlichen Herren aber, welche sich vor der staatlichen Aufsicht fürchten, wollen wir zum Schlusse an das apostolische Wort erinnern (Röm. 13, 3): „Willst du vor der Obrigkeit dich nicht fürchten? Thue Gutes und du wirst Lob von ihr haben!"

Deutsches Reich.

N **Berlin,** 18. Mai. Das **Herrenhaus** zeigte heute recht ungewöhnliche Physiognomie. Die Tribünen waren dicht besetzt, am Regierungstische hatten sich Fürst Bismarck, Dr. Camphausen, Dr. Achenbach und Dr. Friedenthal nach und nach eingefunden. Zunächst ging das Haus an die Berathung der Reichseisenbahnvorlage; erster Redner ist Graf Udo Stolberg, der sich als Freund der Vorlage zuerst aber nur unter der Bedingung, daß alle Konsequenzen des Prinzips gezogen werden, und das Reich s. Z. alle Privatbahnen und Bahnen überhaupt erwerbe. Baron Senfft-Pilsach spricht gegen die Vorlage, dagegen will Geh. Rath Beseler für die Vorlage stimmen, trotz seiner schweren Bedenken, um der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. In ähnlicher Lage befindet sich Oberbürgerm. Hasselbach. Herr v. Kleist-Retzow zieht dagegen mit dem schwersten Geschütze, das ihm zu Verfügung steht, gegen die Vorlage zu Felde. Aus allen Gründen sieht er sich genöthigt gegen die Vorlage zu stimmen und selbst die Freunde der Vorlage scheinen ihnen mehr gegen als für gesprochen zu haben. Fürst Bismark wendet sich gegen einzelne Behauptungen seiner Vorredner namentlich v. Kleist-Retzow, Graf zur Lippe, und „seinen Kollegen" Hasselbach, gegen den letzteren — wie der Reichskanzler sagt deshalb um ihm seine Abstimmung zu erleichtern. Gegen den Grafen zur Lippe, welcher die Ansicht geäußert hatte, die Regierung wolle mit der Abstimmung der beiden Häuser des Landtags eine Pression auf Bundesrath und Reichstag ausüben, bemerkt der Reichskanzler, so furchtsam seien jene Körperschaften nicht! Zu einem sehr wesentlichen Theile gehörten die Abgeordneten des Landtages auch dem Reichstage an und es sei deshalb eine „Pression" gar nicht möglich. Nach unwesentlicher Debatte wird sodann §. 1 des Gesetzes mit 57 gegen 26 Stimmen angenommen, §. 2 ohne Debatte. Der weitere Gegenstand der Tagesordnung, der Entwurf betr. die Einverleibung des Herzogthums Lauenburg, wird auf den Antrag des Grafen Rittberg en bloc angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Die Interpelltation des Abg. Dr. Franz über die bei dem Erzpriester Beer zu Ohlau abgehaltene Haussuchung, welche gestern auf Verlangen des Abg. Windhorst (Meppen) als erster Gegenstand auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** gesetzt worden war, nahm den größten Theil der Sitzung in Anspruch. Der Erfolg der Interpellation dürfte jedoch den Erwartungen des Zentrums nicht entsprechen. Der Minister des Innern Graf Eulenburg erleuterte aktenmäßig, daß die Zwistigkeiten, welche die Haussuchungveranlaßten, durch einen von dem abgesetzten Bischofe Dr. Förster ernannten Prozesse hervorgerufen worden seien, welche letztere sich priesterliche Funktionen angemaßt habe. Insbesondere sei aber die Entfernung der folgenden Geräthschaften auf Betreiben des Interpellanten Dr. Franz selbst erfolgt, welcher zu diesen Zwecken nach Ohlau gekommen sei. Daß bei der polizeilichen Beschlagnahme dieser Geräthschaften, Hostien mit ins Spiel gekommen wären, sei bedauernswerth, aber daran hatten die Organe der Polizei keine Schuld, in allen Punkten wäre dem Gesetze gemäß verfahren worden. Der Interpellant suchte diese Ausführungen als den Thatsachen widersprechend darzustellen und wurde dabei von dem Abg. Windhorst-Meppen sekundirt. Ihre Ausführungen fanden einen Gegner in dem Abg. Jüttner aus Ohlau. Dieser bekräftigt die Angaben des Ministers aus eigner Anschauung in allen Punkten und wies insbesondere noch darauf hin, daß der ganze unangenehme Vorgang nicht zu erwarten gewesen wäre, wenn nicht von außen auf die betheiligten Personen ein Druck ausgeübt worden wäre. Die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst wurde unmittelbar vor dem sogenannten Landesparagraphen, welcher nach den Beschlüssen der Kommission die Bestimmungen des Gesetzes auch auf die Berufung von Landräthen anwenden will, abgebrochen. Die ersten 13 §. §. wurden zum ersten Theil nach der Vorlage, im letzten nach den Kommissions-Anträgen angenommen. Das Haus vertagte sich auf morgen zur Fortsetzung der heutigen Berathung und die 3. Berathung des Entwurfes über die Bahnen Halle-Kassel und Halle-Sorau-Guben.

N **Berlin,** 19. Mai. In der heutigen Sitzung des **Herrenhauses** wurde die Mehrzahl der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände in ziemlich mechanischer Weise abgemacht. Interesse bietet lediglich ein Antrag des Grafen v. d. Schulenburg-Beetzendorf, den wir blos in seinem ersten Theile berücksichtigen, da der zweite Theil im Laufe der Sitzung zurückgezogen wurde. Der Antrag geht dahin, die königl. Staatsregierung aufzufordern, mit dem Verkaufe von Domänen-Grundstücken zur Herstellung von Bauernwirthschaften nur in solchen Fällen vorzugehen, wo der beabsichtigte Erfolg mit Sicherheit vorauszusehen ist. Die Kommission ist dem Antrane im Prinkip beigetreten und schlägt nur eine präzisere Fassung vor, nämlich: 2c aus dem Verkaufe von Domänengrundstücken zur Herstellung neuer Haushaltsstellen die Bedingungen so zu stellen, daß der beabsichtigte Erfolg gesichert ist. Der Ref. Hasselbach hält die Parzellirung der Domanen nur dann für ersprießlich, wenn man — wie Friedrich der Große es gethan — dem Kolonisten das Kapital zur Einrichtung geben könne. v. Winterfeld dagegen will nur dann parzelliren lassen, wenn Aussicht auf die Gründung von Arbeiter-Niederlassungen sei. v. Knebel-Doeberitz erwiedert, daß nach seiner Erfahrung die Parzellirung nicht neue Arbeiterfamilien sondern kleine Grundbesitzer schaffe. Das Haus beschließt nach dem Vorschlage der Kommission. Der Gesetzentwurf betr. die Betheiligung des Staates an dem Unternehmen einer Eisenbahn von Itzehoe nach Heide wird sodann angenommen und die Sitzung auf morgen vertagt. Aus der Tagesordnung heben wir die zweite Berathung der Reichseisenbahnvorlage hervor.

Die dritte Berathung des Gesetzentwurfes über den Ankauf der Bahnstrecken Halle-Kassel und Nordhausen-Nixei im **Abgeordnetenhause** endete heute mit Annahme desselben ohne jede Debatte. Die Uebernahme der Zinsgarantie des Staates für die Prioritätsanleihen der Halle-Sarau-Gubener Eisenbahngesellschaft stößt zwar noch auf einigen Widerspruch aber nach der positiven Erklärung des Finanzministers, daß nach seiner Ueberzeugung die Uebernahme der Zinsgarantie nicht nur der Gesellschaft aufhelfe, sondern auch dem Staate von Nutzen sein werde, fand auch diese Vorlage die Genehmigung des Hauses. Den Schluß der Tagesordnung bildete die Fortsetzung der Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienste. Trotz der langen Verhandlungen und trotz der zahlreichen Anträge zu den Kommissionsbeschlüssen fand die Berathung doch im Hause nur geringe Aufmerksamkeit. Die Mehrheit ist eben der Ueberzeugung, daß die Vorlage in keinem Falle Gesetz werden wird. Bekanntlich hat die Kommission die Bestimmung angenommen, daß auf die Stellen der Landräthe nur mit solchen Personen besetzt werden sollen, welche die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst erlangt haben. Diese Bestimmung wurde vom Regierungstische aus lebhaft bekämpft (und wird ganz entschieden vom Herrenhause verworfen werden!) Da das Abgeordnetenhaus aber den betr. Antrag mit goßer Majorität festhielt, so ist an eine Einigung nicht zu denken. Um diese Bestimmung drehte sich das ganze Interesse, nachdem darüber die Entscheidung gefallen, wurde der Rest des Gesetzes ohne Diskussion nach den Kommissionsanträgen angenommen. Für morgen ist u. A. das Sprachengesetz auf die Tagesordnung gesetzt.

N **Berlin,** 20. Mai. Das Ergebniß der heutigen Sitzung des **Herrenhauses** ist zu einem wesentlichen Theile eine Sammlung pikanter Aenßerungen. Der erste Theil der Tagesordnung wird, wie üblich, ziemlich schnell erledigt. Hinsichtlich des Entwurfes betr. die Ablösung der den Kirchen, Pfarreien 2c. zustehenden Holzabgaben im Reg.-Bez. Wiesbaden trat das Haus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses bei, ebenso nach längerer Debatte bei Berathung des Entwurfes betr. die Beseitigung einzelner Abgaben und Leistungen für Schul-, Kommunal- und Armenzwecke. Auch der Gesetzentwurf betr. die Einführung der Kreisordnung in Stolberg und Wernigerode, vermochte den Widerstand der Herrn v. Witzleben, v. Knebel-Döberitz, v. Senfft-Pilsach nicht zu stürzen. Noch lebhafter gestaltet sich der Kampf bei Berathung der Reichseisenbahnvorlage. Der Hinweis des Fürsten Bismarck in der vorgestrigen Sitzung auf die Art und Weise, wie die Reichspostverwaltung eingehende Beschwerden berücksichtigt, veranlaßt den Grafen von Zieten-Schwerin mit einigen Beschwerden gegen die genannte Anstalt hervorzutreten. Der Herr Graf scheint aber bei seinem Vortrage mehr auf das Zwerchfell seiner Zuhörer, als auf das Interesse der Beschwerdeführer zu zielen. So führte er zur Heiterkeit des Hauses an, daß die Postverbindung zwischen Ruppin und Rechlin durch zwei „etatsmäßige Reichsposthunde" unterhalten werde, die leider zuweilen von der Bahn der Pflicht abschweifen und in den Wäldern dem Wilde nachgehen. Nicht minder interessant spricht Herr v. Knebel-Doeberitz, welcher die Bedürfnißfrage der Vorlage verneint und darauf hinweist, daß Frankreich an dem Zentralisationsprinzip, welches der Vorlage zu Grunde liege, zu Grunde gegangen sei. Er nimmt die Gelegenheit wahr, seinen nationalen Standpunkt darzulegen, welcher zu einem guten Theile darin besteht, daß er nicht von Badensern, Württembergern, Bayern u. s. w. regiert sein wolle. Er räumt jedoch Niemandem das Privilegium ein, diesen Standpunkt antediluvianisch zu finden, und ergreift daher später das Wort zu einer thatsächlichen Berichtigung, als Herr Becker-Dortmund ihn den „Partikularisten" zu subsumiren scheint. Nachdem noch Herr Becker die Ehre der deutschen Reichspost gerettet, wird zur namentlichen Abstimmung über den Gesetzentwurf geschritten. Es ergeben sich 60 Stimmen für, 31 gegen. Das Haus vertagt sich sodann bis auf Montag.

Das Abgeordnetenhaus konnte heute wieder einmal seine Tagesordnung nicht erledigen, die Einwendungen gegen das Gesetz betr. die Geschäftssprache der Beamten, Behörden und politischen Körperschaften des Staates nahmen fast die ganze Sitzung in Anspruch. Der Gesetzentwurf betr. die Deckung der für die Weiterführung und Vollendung der

---

besondere Ehre. Josepha hatte in seiner Unerfahrenheit einen Streich auf ihn geführt, der ihn fast in das Reich der Todten befördert hätte, wohin Carlos so sicher rechnete, seinen Gegner zu senden.

Josepha hatte keine Ahnung, daß er einen Sohn Gasparo's verwundet habe, und Carlos dachte nicht im Entferntesten, daß sein eigener Bruder Josepha's Sekundant gewesen.

Eigentlich hätte Josepha in aller Ruhe auf dem Dünenschloße verweilen können. Die del Mona's hätten gewiß den Namen Josepha nicht auszusprechen gewagt, da Marianna's Ankunft erwartet wurde. Eva würde eben so wenig das Geheimniß des Geliebten verrathen haben. Nur was Merinval mit seinen Erkundigungen zu thun beabsichtigte, ließ sich nicht mit Bestimmtheit sagen.

XV.

Alleinsein.

Del Mono war also entschlossen, Josepha durch einen Hinterhalt zu fangen und zu verderben. Er sagte sich, als er zum Frühstück in den Speisesaal hinabstieg:

„Warten wir ab, was sich weiter begeben wird."

Beim Frühstück waren Alle zerstreut und schweigsam. Josepha sprach seinen Dank und sein Lebewohl aus, denn r wußte, daß der Graf nach dem Frühstück nach Paris abreisen wollte, wie er sagte in wichtigen Geschäften, und del Mona wollte mit seinem Sohne in einer Gesellschaft dessen Genesung feiern. Er würde also Beide nicht wiedersehen.

Josepha begleitete die beiden Herren zu ihren verschiedenen Wagen, und stand dann allein, unbeobachtet, Eva gegenüber.

Das war mehr, als er gehofft hatte. Er reichte ihr seinen Brief und empfing den ihrigen. Sie drückten einander die Hände, und vermochten kein Wort zu sprechen.

Beide waren zu bewegt durch die Geständnisse, die sie gegeneinander gewagt, — nur in verschiedener Weise. Sie suchten jedes die Einsamkeit ihres Zimmers auf.

Athemlos fiel Josepha auf einen Sessel nieder, er öffnete bebend Eva's Billet.

Er las und verschlang die Worte. doch wurde ihm im Sturme seiner Epfindung nur das Eine klar, daß zweimal da von Eva's Hand geschrieben stand:

„Ich liebe Sie!"

Die Worte standen wie in Flammenschrift geschrieben vor seinen Augen, sie berauschten ihn, sie erklangen vor seinem geistigen Ohr wie eine himmlische Harmonie.

Er vergaß Alles, Vergangenheit und Zukunft, den Brief, den er an Eva geschrieben, seine Abreise — und brachte den größten Theil des Tages damit hin, die wenigen Worte entzückt und wie im Traume zu lesen, und wieder zu lesen.

Er fuhr aus seinem Traume auf, als er die Glocke erschallen hörte, die zum Diner beschied. — Wirklich es war schon sechs Uhr.

Bleich und erregt nahm er sich zusammen, verwahrte Eva's Brief sorgfältig, und ging in den Speisesaal. Nach wenigen Minuten trat ein Diener herein, und sagte zu ihm:

„Die Frau Gräfin läßt sich entschuldigen, daß sie nicht zum Diner erscheinen kann, denn das gnädige Fräulein ist heftig unwohl, und die Frau Gräfin kann sie nicht verlassen."

„Daran ist mein Brief schuld," dachte Josepha.

„Die Frau Gräfin denkt, der Zufall werde keine ernsteren Folgen haben, und hofft, Ihnen später noch Lebewohl sagen zu können."

Josepha saß allein, trüben Gedanken hingegeben.

Angst und Zweifel nagten wechselweise an seinem Herzen.

„Wenn ich nur den unglückseligen Brief nicht geschrieben hätte!" seufzte er.

Es war verabredet, Josepha sollte um 11 Uhr Abends in Lorient eintreffen, um sich nach Toulon einzuschiffen. Um zehn Uhr mußte er das Schloß verlassen.

Er machte sich zur Abreise bereit, und beschloß, die schmerzliche Pflicht der Entfernung zu erfüllen, sobald er Tröstliches über Eva's Zustand gehört, im andern Falle jedoch inkognito in der Umgebung des Schlosses zu bleiben, bis ihm bestimmte Beruhigung geworden.

Halb zehn Uhr trat der Diener in Josepha's Zimmer.

„Die Frau Gräfin läßt Ihnen sagen, daß sie ihre Tochter nicht verlassen kann, und sehr bedauert . . ."

„Gut, gut," unterbrach Josepha.

„Sie reisen ab?"

„Sogleich."

„Soll ich Sie begleiten und Ihren Reisekoffer tragen?"

„Nein, senden Sie mir denselben durch den Spediteur nach Toulon nach."

„Wie Sie befehlen."

Der Diener ging und Josepha stieg hinab in den Park, murmelnd:

„Ich muß sie sehen, bevor ich reise!"

XVI.

Die Wirkung des Briefes.

Josepha suchte die Bank auf, wo er am Abende vorher mit Eva gesessen hatte. Hier ließ er sich nieder und blickte zum Schlosse zurück. Ein erleuchtetes Fenster fesselte sein Auge; es war das Fenster von Eva's Schlafzimmer.

„Hier," sprach er zu sich selbst, „will ich warten. So lange das Fenster so hell erleuchtet ist, kann ich annehmen, daß die Gräfin noch bei Eva ist. Wenn das helle Licht verschwindet, läßt sie die Tochter allein, und zieht sich in ihre Gemächer zurück. Dann werden wir sehen — denn ich muß um jeden Preis wissen, wie es ihr geht."

Josepha wartete; ohne sich recht klar zu machen, was er eigentlich zu thun beabsichtigte, und welche Folgen sein Handeln haben könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Hebra-Fr...länder Eisenbahn erforderlichen Geldmittel wurde der Budgetkommission überwiesen. Die erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Verwaltung der den Gemeinden und öffentlichen Anstalten gehörigen Holzungen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien endete mit Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission. Aus der Diskussion über die Geschäftssprache der Behörden sind vor Allem die Reden der Abg. Wierzbinski und Windthorst (Meppen) wegen ihrer auffallenden Leidenschaftlichkeit zu erwähnen. Der Erstere warf der Landesvertretung Zynismus und Ignoranz und Aehnliches vor; der Letztere aber stellte einem Vorredner gegenüber den Satz auf, daß dessen Ausführungen sämmtlich unrichtig seien. Gegen den polnischen Redner erhebt sich Abg. Dr. Aegidi, welcher an der Hand von geschichtlichen Thatsachen nachweist, daß die Klagen der Polen gegenüber den frühern Verwaltungen des Deutschthums von Seite Polens nur einen komischen Eindruck machen können. Unter dem Beifalle des Hauses betonte er, daß es die Würde des Hauses verbiete, in dem Tone, welchen der polnische Redner angeschlagen, zu antworten. Das ganze Gesetz wurde sodann ohne weitere Debatte den Beschlüssen der 2. Lesung gemäß angenommen. Die nächste Sitzung wird auf Montag anberaumt. Auf der T. O. steht u. A. der Entwurf über den Austritt aus den jüdischen Synagogengemeinden.

Ein offiziöser Artikel der „Post" räumt nunmehr ein, daß in den letzten Tagen eine Ministerkrisis bestanden hat, welche seit Mittwoch beendet ist.

Allgemeine Umschau.

×Gelsenkirchen, 22. Mai 1876.

Heute verlautet, daß nun doch ein Hauptschritt zur Reorganisation des Reichskanzleramtes in der nächsten Zeit, und zwar noch vor dem Amtsantritt des Ministers Hofmann, erfolgen soll. Es sollen zunächst die Abtheilungen für Justiz und für Elsaß-Lothringen dem Reichskanzler direkt unterstellt werden, wie dies s. Z. mit dem Post- und Telegraphen-Amte geschehen ist. Die hiermit in Verbindung stehenden Personalfragen sollen bis zu dem angedeuteten Zeitpunkte erledigt werden.

Staatsminister Delbrück wird zum 28. Mai in Berlin zurückerwartet. Unmittelbar darauf wird er in einer Bundesrathssitzung präsidiren und sich in dieser verabschieden.

Die „Kreuzz." will erfahren haben, „daß in der That seit 14 Tagen sehr bedeutende Differenzen zwischen dem **Reichskanzler** und **Minister Camphausen** schwebten, und zwar in Betreff der künftigen Wahrnehmung der Reichsinteressen innerhalb des preußischen Staatsministeriums. Der Gegensatz hatte sich so sehr geschärft, daß einerseits der Reichskanzler die Niederlegung des Präsidiums des preußischen Staatsministeriums in Aussicht stellte, während andererseits Camphausen seine Demission anbot. Den Bemühungen des Ministers des Innern, Grafen von Eulenburg, soll es gelungen sein, die Krisis zu beschwören.

Nach den Absichten des Reichskanzlers wird nunmehr nicht blos der designirte Präsident des Reichskanzler-Amtes behufs der Stimmführung im Bundesrathe, sondern auch der Staatssekretär v. Bülow Sitz und Stimme im preußischen Staatsministeriums erhalten." So die „Kreuzztg."

Die Kommission des Reichstages, welche sich mit dem Bau des **Reichstagsgebäudes** zu befassen hat, ist nunmehr über geeigneten Platz einig geworden. Wenn der Beschluß der Kommission, wie zu erwarten, die Genehmigung des Bundesrathes erhält, so wird der Reichstag wohl in der kommenden Session in der Lage sein, diese dringliche Angelegenheit zum Austrage zu bringen.

Bei den Münchener Nachwahlen hat die liberale Partei einen glänzenden Sieg erlangt. Gestern Nachmittag waren 4,791 liberale, 2,113 ultramontane Stimmen abgegeben.

Ueber das Verhalten der englischen Regierung den Beschlüssen der **Drei-Kanzler-Konferenz** gegenüber, liegen in den verschiedensten Blättern zahlreiche Andeutungen vor, welche indessen wohl sämmtlich nur als Kombinationen zu betrachten sind. Der „Daily Telegraph" zweifelt, daß Lord Derby der Politik der Drei-Kaisermächte beitreten wird; der konservative „Standard" meint, der Minister warte noch den Gegenstand betreffende Aeußerungen ab, ehe er seine Entscheidung treffe; die „France" will wissen, daß in der Berliner-Konferenz ein Kongreß der europäischen Mächte beschlossen worden sei, daß aber die englische Diplomatie jede Kongreß-Idee zurückweisen werde, weil ein Kongreß zu den gegenwärtigen Verwicklungen unnütz aber unvermeidlich neue hinzufügen würde und die Aktionsfreiheit der Mächte hemmen müsse; endlich telegraphirt „Reuters Bureau" aus London, daß die englische Regierung ihren Beitritt zu dem in Berlin ausgearbeiteten Memorandum bezüglich der orientalischen Angelegenheiten nicht erklären werde. Allen diesen und noch zahlreichen anderen pupliziistischen Mittheilungen gleichen Inhalts gegenüber, finden wir nirgends eine sich auf vorhergegangene Information berufende Angabe, welche die Zustimmung Englands in Aussicht stellt. Es ist dies mindestens ein Beweis dafür, daß im Allgemeinen eine zustimmende Erklärung nicht erwartet wird.

Der schwankende Zustand, der die Folge des Zögerns der englischen Regierung ist, dürfte übrigens Niemanden gelegener kommen, als den Insurgenten, denn derselbe läßt ihnen vorläufig die Freiheit der Aktion, die ihnen augenblicklich am nützlichsten zu sein scheint. Wie nämlich aus Cettinje der Augsb. „Allgem. Ztg." berichtet wird, beabsichtigen überhaupt die Chefs der Insurrektion in der Herzegowina jedes Ansinnen eines neuen Waffenstillstandes abzuweisen, weil ein solcher doch nur den Türken Zeit gewähren würde, sich zu verstärken.

Aus **Konstantinopel** wird jetzt berichtet, daß die fanatische Aufregung der mohammedanischen Bevölkerung abnehme. Dagegen wächst der Aufstand in Bulgarien in immer drohender Weise und auf Kreta zeigt sich ebenfalls eine bedenkliche Bewegung. Man fordert dort die endliche Ausführung der von Ali Pascha die zugesicherten Reformen, zu welchem Behufe eine sehr erregte Volksversammlnng stattgefunden hat.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 22. Mai. Dem Herrn Justizrath und Notar Hauptmann a. D. von Zuccalmaglio zu Grevenbroich haben Sr. Maj. den rothen Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife verliehen.

* **Gelsenkirchen,** 22. Mai. Das Gen.-Postamt erläßt unterm 13. ds. folgende Bekanntmachung:

Vom 1. Juni ab können zwischen Deutschland und Italien Zahlungen im Wege der Postanweisung bis zum Einzelbetrage von 375 Franken (statt wie bisher von 200 Franken) ermittelt werden. Die Gebühr für Postanweisungen nach Italien beträgt bei Summen bis 100 Franken 40 ₰, über 100 bis 200 Franken 80 ₰, über 200 bis 300 Franken 1 ℳ. 20 ₰, über 300 bis 375 Franken 1 ℳ. 60 ₰.

* **Gelsenkirchen.** Seitens des Oberpräsidenten ist genehmigt worden, daß bei den evangelischen Einwohnern der Kreise Bochum, Dortmund, Soest und Hamm zum Besten der neu zu begründenden Kinderheilanstalt in Salzuffeln, Regierungsbezirk Minden, während des Zeitraums bis ult. September durch von der königlichen Regierung zu Minden mit Legitimation versehene Deputirte eine Kollekte abgehalten werde.

* **Gelsenkirchen,** 22. Mai. **(Theater.)** Die drei letzten Vorstellungen in der Flora gehörten wiederum zu den wie gewöhnlich von Witz und Humor übersprudelten und in Folge dessen zu denjenigen, die dem Publikum genußreiche Abendstunden zu bereiten im Stande waren. Dieselben bestanden in drei großen Possen mit Gesang. Am Freitag wurde „der Aktienbudiker oder wie gemonnen, so zerronnen", am Samstag „Stadt und Land oder der Viehhändler aus Oberösterreich" und gestern „der sanfte Heinrich oder ein Held vom Corps Benedek" vor einem regelmäßig schwach besetzten Hause und fast demselben Publikum gegeben. In allen Stücken befanden sich die Hauptrollen in den Händen der Herren Günther, Herms, Biel und Frau Günther, denen jedesmal der lauteste Beifall zu Theil wurde. Die gestrige Aufführung befriedigte bei dem drolligen und dabei gediegenen, besonders in der aus sinnreichen Stich- und Sprüchwörtern bestehenden Rolle des Herrn Günther als Fritz Frühauf ungemein. Frau Zipser als Madame Meyer brachte ihre Rolle als ebenso verliebte wie gefürchtete Xantippe zur vollen Geltung. Köstlich war Hr. Biel als ein Held vom Corps Benedek in der Gestalt als Unteroffizier und nach seiner Entlassung aus ungarischen Diensten als Mausefallenkrämer in der getreuesten Naturerscheinung. Es gebricht uns leider an Zeit und Raum auf den Inhalt dieses Stückes näher einzugehen, vornehmlich dürfte man schon bei der an und für sich schwachen Betheiligung alle Lust hierzu verlieren. — Soeben wird uns seitens der Direktion die Mittheilung gemacht, daß es ihr bei der so geringen Anerkennung nicht möglich sein werde, das Theater, um in Ehren bestehen zu können, aufrecht zu erhalten, und wird dieselbe nur das gegenwärtige Abonnement vollenden. Es ist in der That bedauernswerth, daß die Kunst in unserer jungen Stadt mit Leichtigkeit an den Bettelstab gebracht werden kann und daß aus Mangel an Unterstützuung eine solide Gesellschaft dazu gezwungen wird, uns zu verlassen. — Nebenbei verweisen wir auf die Dienstag in Szene gehende Originalposse „der Hausteufel" von **E. Günther.** Es wäre zu wünschen, daß das Publikum dem hier weilenden Verfasser des Stückes mit einem zahlreichen Besuche in etwa entgegenkommen würde.

Aus Steele, 18. Mai, erhält die „Ess. Ztg." eine Ergänzung ihres gestrigen Berichtes über den stattgehabten Raubmord. Zunächst ist zu berichtigen, daß der „Milchjunge" ein 44 Jahr alter Mann war. Der Unglückliche ist gestern gegen Abend unter den unsäglichsten Schmerzen im hiesigen Krankenhause verschieden. Die Leiche des Mörders und Selbstmörders ist ins Leichenhaus auf dem Friedhofe geschafft. Wie man erfährt, hat derselbe die That noch vor seiner Selbstentleibung eingestanden und erklärt, er allein habe die ruchlose, wohl überlegte Handlung ausgeführt, um in den Besitz des Geldes zu gelangen.

Kettwig, 19. Mai. Nachdem die Gemeinde Bredenei, Landbürgermeisterei Kettwig, vor 2 Jahren von dem Geheimen Kommerzienrath Krupp ein Geschenk von 1000 Thlr. als Beitrag zum Bau einer katholischen Schule erhalten hatte, wurde diese Gemeinde heute auf's Neue mit einer Gabe des Herrn Krupp von 1000 Thlr., als Subvention für den Bau einer evangelischen Schule erfreut. (Ess. Ztg.)

Vom Rhein, 18. Mai. Die Verfälschung des Mehls mit Schwerspath oder Gyps, Alabaster, Lenzin ist nichts Neues, sie kommt nicht von Rotterdam, sie ist schon längst bei uns eingebürgert. Ich könnte eine Fruchtmühle namhaft machen, wo Lenzin massenhaft gemahlen und zu solchem Zwecke höchstwahrscheinlich verwendet wird. Bei Gyps ist die Verfälschung ohne chemische Mittel schwer zu erkennen, dagegen bei Schwerspath leicht, indem man blos das verfälschte Mehl zu schlemmen braucht, um denselben als Rückbestand zu erhalten. Sogar die Wagenschmiere wird mit diesem Lenzin gefälscht. wie das Schmalz, der Rindtalg und die Butter. Es ist nichts mehr sicher vor diesem Betrugssystem, welches mit unerhörter Frechheit, wie die Offerte der Firma Heermann und Comp. zeigt, auftritt. Es wäre die höchste Zeit, daß diesem Treiben ein Ziel gesetzt würde!
(Kobl. Ztg.)

Köln, 19. Mai. Das erzbischöfliche Generalvikariat hat eine vierteljährliche Kirchenkollekte „für die nothleidenden (gesperrten) Geistlichen der Erzdiözese angeordnet. Die bis jetzt aufgebrachten Mittel scheinen nicht sehr bedeutend zu sein; wenigstens klagen viele Gesperrte über die spärlich bemessene Entschädigung, die sie erhalten. Für den Fall der Amtsentsetzung des Erzbischofs Melchers werden die Landdechanten „quasi-bischöfliche Jurisdiktion erhalten," d. h. durch den Papst ermächtigt werden, die Dispensationen, Vollmachten u. s. w. zu ertheilen, welche nach dem gemeinen Rechte von den Bischöfen ertheilt werden. Ein ähnliches Arrangement ist bekanntlich bereits in der Paderborner Diözese getroffen.

Aachen, 18. Mai. **(Pilgerfahrt nach Rom.)** Von ultramontaner Seite werden hier erhebliche Anstrengungen gemacht, die Zahl der Theilnehmer an der Fahrt nach Rom zu der am 16. Juni d. Js. dort stattfindenden Feier des 30. Jahrestages der Erhebung Pius IX. auf den päpstlichen Stuhl auch hierorts zu vergrößern. Zu dem Zwecke ist in den hiesigen ultramontanen Blättern der Aufruf des bekannten Comites, welches die Fahrt ins Werk setzt, an dessen Spitze der Fürst Carl zu Löwenstein in Heubach steht, und welchem auch als einziges, aber dafür um so thätigeres Mitglied von Aachen der Advokatanwalt Dr. Lingens angehört, bereits erschienen und soll, wie die „W. Ztg." hört, eine Anzahl von Theilnehmern auch hier für die Römerfahrt bereits gewonnen sein, darunter auch verschiedene Damen.

Vermischte Nachrichten.

— **(Postillons-Segen.)** In der „Siegener Zeitung" finden wir aus Hilchenbach folgende Anzeige:

Es wurden hocherfreut durch die Geburt
eines gesunden Mädchens:
Postillon Ludwig Menge;
eines kräftigen Mädchens:
Postillon Wilh. Wunderlich;
eines blühenden Mädchens:
Postillon Ludwig Fischer.
Heiliger Stephan, welcher Segen!

— **Ein Gattenmord** wurde dieser Tage in Darmstadt in der Sonderstraße begangen. Die „Kobl. Ztg." berichtet darüber: Ein seit etwa 12 Jahren verheiratheter, aber von seiner Frau getrennt lebender Fabrikarbeiter Heppenheimer aus Nieder-Ramstadt suchte vorgestern Abend seine in einem Hause der Sonderstraße wohnende Frau auf und versetzte ihr nach vorausgegangenem Wortwechsel einen Stich in die Herzgegend, der augenblicklich den Tod der Getroffenen nach sich zog. Der Thäter suchte sofort das Weite. Aus einer von ihm hinterlassenen schriftlichen Aufzeichnung geht hervor, daß er mit Vorsatz gehandelt hat. Er bittet in derselben, für die Erziehung der Kinder Sorge tragen zu wollen. Seine baare Hinterlassung beträgt 1600 Mark. Allen Vermuthungen nach hat der Unglückliche durch Selbstmord seinem Leben ein Ziel gesetzt. Der grauenhafte Vorgang hat begreiflicher Weise die ganze Stadt in Aufregung versetzt.

— **(Eine Billard-Partie.)** In einer Berliner Konditorei spielten in den ersten Tagen dieser Woche zwei Herren 36 Ttunden Karambolage, jede Partie bis zu 50 Poients. Es wurden 101 Partieen gespielt und zwischen 8- bis 900 Points gemacht. Während dieser ganzen Zeit trank jeder von den Spielern acht Tassen Kaffee und aß jeder zwei Beefsteaks, jedoch stehend und ohne das Spiel zu unterbrechen. Die Partie wurde um einen Thaler gespielt, doch waren die Spielenden einander so gewachsen, daß nur eine Partie gewonnen wurde. Der Wirth empfing 12 Thaler Billardgeld. — Es geht nichts über eine angenehme Unterhaltung.

— **(Vorkehrung der Buchdruckereibesitzer.)** Die zum 1. Juni in Aussicht stehende anderweite Regulirung des Lohntarifs im hiesigen Buchdruckergewerbe, die allem Anscheine nach zu einer neuen Arbeitseinstellung der Schriftsetzer führen wird, hat mehrere Buchdruckereibesitzer bereits jetzt zu dem Abkommen vereinigt, vom 1. Juli ab, falls der neue Tarif nicht günzigere Positionen für sie aufweißt, Setzerinnen einzustellen. Welch enormer Vortheil dem Arbeitnehmer daraus erwächst, geht aus dem Umstande hervor, daß die Lette-Druckerei, die ausschließlich mit Mädchen arbeitet, vollauf zu thun hat, während fast alle übrigen Accidenzdruckereien stillstehen.

Verlag der **L. Schwann'**schen Verlagshandlung in **Köln** und **Neuß.**

Die
Gesetze u. Verordnungen
nebst den sonstigen Erlassen für den
preuß. Staat und das deutsche Reich.
(1806—1875.)
Chronologisch zusammengestellt und commentirt von
G. A. Grotefend, Reg.-Rath.

Lex. 8°. 1. Band oder Lieferung 1—6, 55 Bogen, 11 Mark; 2. Band oder Lieferung 7—12, 60 Bogen, 12 Mark; 3. Band oder Lieferung 13—19, 70 Bogen, 14 Mark; alle 3 Bände 37 Mark, gebunden in soliden Halbfranzband jeder Band 2 Mark mehr.

Das vollständige Wort- und Sachregister erscheint über 3 Wochen.

Die Vorzüge der von den meisten Bezirksregierungen empfohlenen, von der Presse und dem Publikum mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen „Grotefend'schen Gesetzsammlung" sind:

Sie ist die neueste und vollständigste, bis Ende 1875 reichend.
Sie ist die korrekteste, übersichtlichste und handlichste.
Alles entwerthete Material ist daraus fortgelassen.
Sie ist die billigste und am besten ausgestattete.

Im Anschluß an das vorstehend genannte Werk und als Fortsetzung desselben, sowie als Supplement zu allen andern Gesetzsammlungen, erscheint im gleichen Verlage hinfort in vierteljährigen Heften und zwar zunächst als

Jahrgang 1876
Die Gesetze u. Verordnungen
nebst den sonstigen Erlassen für den
preußischen Staat u. das deutsche Reich.
Aus den Gesetzsammlungen u. amtlichen Blättern
für das Königreich Preußen und das deutsche Reich
chronologisch zusammengestellt und commentirt von
G. A. Grotefend, Reg.-Rath.

Das Format dieser alljährlich in 4 Heften erscheinenden Sammlung ist dasselbe wie das der Grotenfend'schen Gesetzsammlung, nämlich gr. Lex. 8°, und der Preis derselben wird mit 20 Pfg. pro Bogen berechnet.

Bestellungen besorgen alle Buchhandlungen.

Zur Besorgung der vorstehenden Gesetzsammlungen empfiehlt sich die Buchhandlung von
R. Scipio,
Gelsenkirchen.

Grotefend's Gesetzsammlung jetzt vollständig.

Zur Saison
empfehle
Lustre- und Drell-Jaquets für Herren, Drell-Anzüge für Knaben
in **reichhaltigster** Auswahl zu **ausnahmsweise billigen** Preisen.
M. Segall,
646 **Bahnhofstraße 721 und 686.**

Feinstes
Kitzinger Bock-Bier
in ½-Liter-Flaschen empfiehlt
W. Stegmann.

Beckumer Portland-Cement
in vorzüglicher Qualität ist jeder Zeit tonnen- und waggonweise zu beziehen durch
583
G. Liborius, Kaiserplatz 219.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde.

Donnerstag den 25. Mai 1876:
Frühgottesdienst 1/2 8 Uhr: Pastor Deutelmoser.
Zweiter Gottesdienst 9 Uhr: Past. Leich.
Hauptgottesdienst 1/2 11 Uhr: Past. Deutelmoser.
Die Amtswoche hat Past. Leich.

Bekanntmachung.

Es sind gestohlen:
1. dem Betriebsdirektor J. Fehres zu Braubauerschaft in der Nacht vom 16/17 April mittels Einbruchs 2 Gänse und 7 Hühner;
2. dem Trödler S. Gerson zu Gelsenkirchen 2 silberne Kerzenleuchter, 2 Zuckerschaalenfüße, 1 Deckel zur Butterglocke aus Silber mit Adler, 3 bis 4 goldene Ringe, 1 Ohrring mit blauem Stein, ca. 50 Thaler, bestehend aus 20 Markstücken und Thalern.

Ich ersuche um Auskunft über Verbleib und Thäterschaft.
Bochum, 8. Mai 1876.
Der Staats-Anwalt.

Große
Auktion.

Mittwoch den 24. ds. Mts., **Morgens 9 Uhr** anfangend, werde ich an meinem Hause, Bahnhofstraße 667 mehrere Gegenstände, gegen baare Zahlung versteigern, als:
1 Sopha, 2 Kleiderkasten, 3 Brodschränke, 3 Wanduhren, 2 Oefen, 3 Dutzend Stühle, 1 Küchenschrank, 2 Tische, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 neue Nähmaschine, 2 Spiegel, 2 Bänke, 2 Koffer, Schildereien in Oelgemälden, 1 Backtrog für Bäcker geeignet und sonstige Küchengeräthe.
Gelsenkirchen, 22. Mai 1876.
Heidenreich,
Auktions-Kommissar.

Mein in der zweiten Marktstraße gelegenes, bisher von dem Hrn. Direktor Vogelsang bewohnte, sich zu jedem Geschäfte eignende
Wohnhaus
ist vom 1. August an zu miethen.
602 **W. Duesberg.**

Das Haus Nr. 219 am Kaiserplatz, welches sich hauptsächlich wegen seiner großen Lager- und Kellerräume für eine Wirthschaft, Bäckerei, Mehlgeschäft, Engrosgeschäft, Geschäftsniederlage ꝛc. ꝛc. eignet, ist billig zu verkaufen oder zu vermiethen durch 584
C. Liborius, Gelsenkirchen.

Ein herrschaftliches **Haus** in Gelsenkirchen oder Schalke mit ungefähr 9 Zimmern, Keller und Garten, wird vom 1. Juni ab zu miethen gesucht. Durch wen, sagt die Exp. d. Ztg. 582

Eine Wohnung,
zwei Zimmer im 2. und zwei Zimmer im 3. Stock mit Kellerraum, sowie allen Bequemlichkeiten an eine ordentliche Familie zu vermiethen und kann sofort bezogen werden. Zu erfragen in der Exped. d. Z.

An der **Friedrichstraße,** in der Nähe der 2. Marktstraße, sind auf 1. August einige
Wohnungen
zu vermiethen. Können auch schon früher bezogen werden. Nähere Auskunft Friedrichstr. 230. 559

Eine Wohnung
von 4 bis 6 Räumen, im Ganzen oder getheilt, an eine stille Familie zu vermiethen.
616 Friedrichstraße 164.

3 bis 4 junge Leute
erhalten bei einem Metzger **Kost und Logis.**
673 **Vereinsstraße 701.**

Ein Mädchen
aus anständiger Familie sucht Stelle zur selbständigen Führung des Haushalts. Franko-Offerten unter Nr. 650 an die Exped. ds. Bl.

Empfehlung.

Damen- und **Kinderkleider** für Knaben und Mädchen, sowie alle **Näh-** und **Maschinen-Arbeiten** werden schnell und billig nach den neuesten Moden hergestellt.
Frau **Rahn,**
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 125.

Eiserne
Gartenstühle
sind wieder vorräthig bei
G. Brockhoff,
Friedrichstr. 111.

Anzeigen

für die nächste Nummer ds. Bl. bitten wir uns **bis Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, zugehen zu lassen.**

Die Expedition.

Gelsenkirchen-Schalker Gas- u. Wasserwerke.
Wasserleitung.

Wir benachrichtigen hierdurch unsere Konsumenten, daß behufs Vornahme von Anbohrungen unsere Wasserleitung von Samstag auf Sonntag den 28. c., von Nachts 12 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr, gesperrt sein wird. Diejenigen Hauseigenthümer in Gelsenkirchen und Schalke, welche in der nächsten Zeit den Anschluß an die Wasserleitung hergestellt zu haben wünschen und uns noch keine Kenntniß davon gegeben haben, werden ersucht, die Anmeldungen bis Freitag den 26. c., Mittags, hierher gelangen zu lassen, damit die Anbohrungen am 28. c. bereits vorgenommen werden können.

Die nächste Gelegenheit zur Herstellung neuer Anschlüsse wird sich wahrscheinlich erst im September bieten.

Schalke, den 22. Mai 1876. 586

Die Direktion.

Saline Koenigsborn.

Den Allein-Verkauf unseres beliebten Salzes für Gelsenkirchen und Umgegend haben wir dem Herrn Rud. Burgmer in Gelsenkirchen übertragen.

Gewerkschaft Koenigsborn.

Mit Bezugnahme auf obige Annonce verkaufe den Sack:

ab Lager	mit	ℳ 17,—
bei Zustellung	mit	„ 17,20
1/2 Sack ab Lager	mit	„ 8,70
bei Zustellung	mit	„ 8,80

Prompte und reelle Bedienung zusichernd, halte mich bestens empfohlen.

Rud. Burgmer,
Spediteur und Fuhrunternehmer.

1039 **Michels Söhne,**
Schalke, Friedrichstraße 298.
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Gesang-Verein „Rütli"
in Neckendorf.
Donnerstag den 25. Mai c.
behufs Beschaffung einer Vereins-Fahne
Vokal- & Instrumental-Konzert
in den neuen Gartenanlagen zum **„Vater Rhein".**
Beginn des Konzertes: **Nachmittags 1/24 Uhr.**
Entree à Person 50 Rpf.
Der Vorstand.

PROGRAMM:

1. Theil.
1. Der Wanderer. Festmarsch von Hohmann.
2. Das deutsche Lied, von J. W. Kalliwoda.
3. Fest-Ouverture von Leutner.
4. 's Blüemli. Volksweise.
5. Die Liebe zum Volk. Konzert für Trompa von Suppe.
6. Sabbatfeier von F. Abt.

2. Theil.
1. Morgenblätter. Walzer von Strauß.
2. Im Pokale klaren Wein, von Stunz.
3. Arie a. d. Op. Nebucadnezar, von Verdi.
4. Drauß ist Alles so prächtig, arrang. von J. Rietz.
5. Konzert für Violine v. Beriot.
6. Freud und Leid von J. Rietz.

3. Theil.
1. Hoch auf den Bergen. Lied für Trompa, von Laade.
2. Trink Kamerad v. C. Zöllner.
3. Bon-Bon-Walzer von Strauß.
4. Soldatenabschied von J. Stern.
5. Traumbilder-Phantasie, von Lumbye.
6. Die Weinlein, die da fließen, von Fr. Küken.
7. Tru-La-La-Quadrille von Pursche.
8. Jönköpings.
9. Immergrün, Potpourri v. Saro.

Die Musik wird ausgeführt von der Bochumer Kapelle.

Auf obige Festanzeige bezugnehmend, werde ich mit dem Ausschank eines feinen „Winterbieres" beginnen. Weine in bekannter Güte. Preise unverändert.
Hochachtungsvoll
P. J. H. Schäfer.

Für Zechen!
Concept-Schichtenzettel und Steiger-Journale
vorräthig bei **F. Dienst.**

Die liberalen Wähler
der Gemeinde Schalke
werden ersucht, sich **Mittwoch den 24. Mai c., Abends 8 Uhr,** im **Wilhelmsgarten** zu versammeln um eine Vorwahl zu halten.

Mehrere Wähler.

Restauration C. Fasch
Kaiserplatz.
Am Christihimmelfahrtstage:
KONZERT,
ausgeführt von der Gesellschaft Schmidt.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
Die Gesellschaft.



Möbel-Handlung
von
Alb. Lange,
Friedrichstraße 118,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
tannen, kirschbaum, eschen und mahagonie
Möbeln
zu den billigsten und reellsten Preisen. 585

Michels Söhne,
1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148 1/13.**
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

N. Wolff
Bahnhofstr. 694.
Anfertigung
von
Herren-Anzügen
nach Maaß,
sowie
Magazin
fertiger
Herren- und Knaben-Garderoben.
Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.
Für Maaßarbeit speziell:
Grosses Lager
in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen. 346
N. Wolff
Bahnhofstr. 694.

Flora Theater
Gelsenkirchen.
Dienstag den 23. cr.:
Ganz neu! Ganz neu!
Ein Hausteufel
Original-Posse mit Gesang und Tanz von E. Günther. Musik von Oskar Galle.
Mit beispiellosem Erfolg am Louisenstädter-Theater zu Berlin 80 Mal hintereinander aufgeführt.
Sensations- und Kassenstück allerersten Ranges.
Kassaöffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang präzise 8 1/4 Uhr.
Preise der Plätze:
Nummerirter Platz 1,25 Mark.
1. Platz 1 Mark. 2. Platz 50 Pf.
Gallerie 30 Pf.
Die Direktion.

Es findet nur noch die geringe Anzahl der im Abonnement zugesicherten Vorstellungen statt.

Gesellschaft Verein.
Sonnabend den 27. Mai cr., Abends 8 Uhr,
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Ballotage.
2. Vereins-Angelegenheiten.

550 **Die Direktion.**

Für Schreiner und Stellmacher:
Buchenholz gibt billigt ab
Julius Ködding.
Anmeldung bei D. Vietinghoff.

Für Bäcker:
Buchen-, Schanzen- und Klafterholz
gibt billigst ab
Julius Ködding.
Anmeldung bei D. Vietinghoff.

Fahrplan
der Berg.-Mrk. Eisenbahn.
Von Schalke nach:
Essen (in der Richtung nach Wattenscheid, Bochum, Herne, Steele, Langendreer Hamm, Witten, Hagen, Siegen 7,24 12,55,27 Nachm.
von Essen nach Schalke 7,12, 11,40 1,55.

Rheinische Eisenbahn.
Von Gelsenkirchen über Kray nach Essen 8,22 11,37 1,55 3,52 7,25 8,40.
Von Gelsenkirchen über Kray nach Bochum, 5,52, Dortmund 7,35 9,32 5,15 7,25 (8,40 n. Bochum) Von Kray n. Gelsenkirchen 7,53 9,40 60 12,8 2,20 8 15 10,12.

Rebling & Comp.,
Essen.
Sorten, Noten, Coupons.
den 22. Mai 1876.

	Geber.	Nehmer.
20-Francs Stücke		16,17
5 „ „		4,—
Sovereigns		20,33
Dukaten		9,50
holl. fl. 10 Stücke		16,85
Imperials		16,63
Franz. Noten Francs 100		80,90
Englische Noten Lst. 1.		20,38
Holländ. Noten Lfl. 100		169,20

Coupons in Berlin zahlbar mit 1/3 % Verlust.
Coupons in Cöln zahlbar mit 1/4 % Verlust.
Coupons in Frankfurt a. M. zahlbar mit 1/3 % Verlust.
Domicil Provision Minimum 50 Pfg.
An- und Verkauf sämmtlicher Actien, Staatspapiere u. s. w.

Berliner Börse
vom 20. Mai 1876.
Wechsel.

Amsterdam . .	100 Fl.	8 T.	3 169,20bz.
do.	100 Fl.	2 M.	3 168,40bz.
London	1 L. Sterl.	8 T.	2 20,44bz.
do.	1 L. Sterl.	3 M.	2 20,36 bz.
Paris	100 Fr.	8 T.	4 80,90 bz
Belg. Bankpl.	100 Fr.	8 T.	2 1/2 80,80bz.
do. do.	100 Fr.	2 M.	3 80,55 G
Wien, öst. W.	100 Fl.	8 T.	4 1/2 169,20 bz.
do. do.	100 Fl.	2 M.	4 1/2 168,20 bz
München, s. W.	100 Fl.	2 M.	
Augsb., s. W.	100 Fl.	2 M.	
Petersburg . .	100 S. R.	3 M.	6 267,00 bz.
do.	100 S. R.	3 M.	6 264,00 G
Warschau . . .	100 S. R.	8 T.	6 268,00 bz.

Bankdiskonto: Berlin f. Wechs. 4 %, f. Lombard 5 %, Bremen 5 % Frankf. a. M. 4 %, Hamburg 5 3/4 %

Geldsorten und Banknoten.

Oester. Bankn. p.	100 Fl.	169,60 bz
do. Slbguld. p.	100 Fl.	174,50 bz
do. Viertgld. p.	100 Fl.	—,—
Russ. Bankn. p.	100 Rbl.	269,20bz
Consolidirte Anleihe		104,50bz
4 % Staats-Auleihe		99,75 bz
3 1/2 % Staatsschuldsch.		94,25bz
Oester. Papier-Rente		55,30 bz
do. Silber-Rente		58,60bz
Berg.-Märk. B.		83,80 bz
Aachen-Mastricht		22,10 bz G
Köln-Mindener		101,25bz
do. Lit. B.		99,90 bz
Hannover-Altenb.		14,75bzG
Münster-Hammer		98,50 G
Rheinische		—,—*)
do. Lit. B. (gar.)		94,40bz
Rhein-Nahe		14,25bz G

*) abg. 116,80bz à 40 % 112,25bz

Fahrplan
der Köln-Mindener Eisenbahn.
Vom 15. Mai ab.
Von Gelsenkirchen nach:
Altenessen 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 Mitt. 2,24 N. 5,19 6,51* 8,34 9,21 Ab.
Berlin 8,58 11,42 Mg. 1,41 Nachts.
Bremen 11,22* 12 Mitt. 4,22 Nachm. 10,11† A.
Betzdorf 8,50 Mg. 2,24 Nachm.
Cöln 5,47† Mg. 6,51 8,34 Ab.
Deutz 6,54 8,50 11,41 Mg. 2,24 5,19 N.
Dortmund 8,58 11,42 Mg. 4,22 Nachm. 9,8 A. 1,41 Nachts.
Duisburg 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 M. 2,24 5,19 Nachm. 8,34 Ab.
Düsseldorf 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 M. 2,24 5,19 Nachm. 6,51 † 8,34 Ab.
Gießen 8,50 Mg. 2,24 Nachm.
Hamburg 11,22* Mg. 12 M. 10,11† Ab.
Hannover 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nachts.
Leipzig 8,58 11,42 Mg. 1,41 Nachts.
Minden 8,58 11,42 Mg. 4,22 Nachm. 1,41 Nachts.
Münster 6,24 11,22* Mg. 12 M 4,22 Nchm. 9,8 10,11† Ab.
Oberhausen 5,47† 6,54 8,50 11,41 Mg. 2,24 5,19 Nachm. 6,51* 8,34 Ab.
Osnabrück 6,24 11,22* Morg. 12 Mitt. 4,22 Nachm. 10,11† Ab.
Siegen 8,50 2,24 Nachm.
Wanne 6,24 11,22* 11,42 Mg. 12 Mitt. 4,22 N. 9,8 10,11† Ab. 1,41 N.
Braunschweig 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nacht.
Dresden 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nachts.
† Courirzug. * Schnellzug.

Fruchtpreis.
Neuß, 20. Mai.

		M.	Pf.
Weizen	1. Qualität	23	70
à 100 Kilo	2. „	22	20
	3. „	—	—
Landroggen	1. „	17	—
à 100 Kilo	2. „	16	—
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Hafer à 100 Kilo		18	40
Buchweizen	1. Qualität	—	—
à 100 Kilo	2. „	—	—
Rübsen (Aveel) à 100 Kilo		—	—
Raps		—	—
Kartoffeln		—	—
Heu à 50 Kilo		4	50
Roggenstroh à 100 Kilo		7	50
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		69	—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise		71	—
Preßkuchen pr. 100 Kilo		16	50
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo		74	—
Branntwein pr. 100 Liter zu 50 pCt. (ohne Maklergeld)		—	—
Weizen-Vorschuß à 100 Kilo		31	50
Kleien à 50 Kilo		5	60

Omnibus-Fahrten
zwischen
Schalke-Gelsenkirchen-Wattenscheid.
Richtung Schalke-Wattenscheid.
Abfahrt Schalke beim Gastwirth Salzburger: 7 8,30 10,30 Mg. 1,30 Mit. 4,45 Nachm.
Abfahrt Gelsenkirchen bei C. W. Dickmann Rheinischer Hof 7,20 9,15 11,10 Mg. 12 22,315, N.

onnementspreis
rando pro Quartal durch bezogen M. 2,50, in der on abgeholt M. 2, durch esorgt M. 2,10. — Erscheint tags, Donnerstags und amstag Vormittags.

gleich amtlicher

Für den

Bekan
Zur Abschätzung der Zeche „Holland", nhof Wattenscheid, in ch zu nehmenden G /28, Nr. 20, Nr. 11 Gemeinde Ueckendorf tenscheid, ist von dem n Regierung zu Arnsbe min auf
nnabend den 27.
als Versammlungsor d bestimmt, wozu d übrigen Betheiligten te mit der Verwarnu bleiben ohne ihr Zuth en Auszahlung oder den wird.
Bochum, den 15.

Beka
Die im Laufe diese hrten Reservisten und sam gemacht, daß si elden haben.
Wattenscheid den 2
Kör

Beka
Durch Verfügung ist die sofortige E heilung gewählten, bel angeordnet worde Demgemäß findet Vorm. 9 Uhr, auf h die Wahlliste zur E Wähler der 1. Abth Gelsenkirchen, 24.

Bildung des Herzens e und Schöne.
Die richtige Anerkennu Eindruck desselben er stand aufklärst.

Der Sohn
nan in drei Bänden von
Der erste Eindruc r niederschmetternd konnte das Entf uchzend in einen Fa „Er liebt mich nic Erst allmälig senkt ndenlang saß sie u Wangen herabträn Um die Mitte de m gemeinschaftlicher ak sie, als sie die uteuil zurückgelehnt „Mein Gott! was faßte und küßte die Eva seufzte leise „Gott sei Dank!" e Hand. Dabei be in der Hand hie erschrift.
„Josepha?" rief mt, doch scheint mir Da schlug Eva n Brief in den H Geheimniß, das te sich auf, der Gr t in den Fauteuil „Mein Kind!" fa „Liebe Mutter?" „Dieser Brief